



Wege und Ziele

Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 49 April 2016



Auf einer Straße nach Vezzani - Korsika

- Gedanken zur Rolle und Handlungsfähigkeit des Vereins
- Warum ich das Fernwandern liebe
- Korsikadurchquerung von Nord nach Süd
2. Etappe
- Sauerländer Höhenflug
- Piemont

- 3 Editorial**
Gerhard Wandel
- 4 Wege, Wanderer und Spaziergänger -**
(persönliche) Gedanken zur Rolle und Handlungsfähigkeit
des Vereins und dessen Aufgaben
Dr. Lutz Heidemann
- 15 Warum ich das Fernwandern liebe**
Christof Herrmann
- 18 Korsikadurchquerung von Nord nach Süd - 2. Etappe**
Castagniccia & Fiumorbo: Ponte Novu - Ghisoni
Jochen Ebenhoch
- 27 Auf Höhenflug übers Hochsauerland 2015**
Qualitäts-Wanderweg von Altena nach Korbach
Hans Diem
- 38 Verwilderte Alpen des Piemont**
Michael Kleider

Buchbesprechungen

- 39 Vergleichende Rezension dreier Wanderführer**
zum Lechweg
Conrad Stein Verlag - Outdoor Handbuch „Lechweg“
Esterbauer Verlag - Hikeline Wanderführer „Lechweg“
KOMPASS-Karten - „Lechweg“ Wanderführer und Karte
Friedhelm Arning
- 47 Cevennen • Ardèche**
Bergverlag Rother
Sylvia Broeckmann
- 48 Impressum**

Für unsere Mitglieder liegt in dieser Ausgabe von *Wege und Ziele* bei:

- die offizielle Einladung zur Mitgliederversammlung 2016 in Passau
- Thesenpapier zum Weitwandern für die nächste Mitgliederversammlung
- Clusterbildung mit den Anregungen aus dem Brainstorming auf der letzten Mitgliederversammlung in Bad Gerolstein 2015
- Stadtplan von Passau

Lieber Wanderfreunde,

auch wenn wir derzeit von anderen Themen zu Genüge überschwemmt werden, soll das Wandern doch seinen Platz in unserer Welt behalten. Wir in der Redaktion haben uns überlegt, ob wir das Thema „Flüchtlinge“ mit einem eigenen Beitrag thematisieren wollen. Ich finde, dass dieses Thema schon seit Jahren jedem Weitwanderer immer wieder begegnet und festgestellt, dass die Wanderungsbewegungen das Leben im Ankunftsland ökonomisch und kulturell bereichern haben.

Auch unsere Wanderwelt hat eine Bereicherung erfahren. Ohne diese Flüchtlinge würde es keinen Großen Walsertalweg, keine Percorsi Occitani, keine Schwabenkinderwege und keinen Hugenotten- und Waldenserpfad geben. Politische Äußerungen können wir nicht abgeben. Aber ein Verein, der sich als Vertretung der Weitwanderer in Europa sieht, kann die Errichtung neuer Grenzzäune nicht akzeptieren.

Unsere Mitgliederversammlung und die jährliche Mitgliederwanderung stehen bevor. Zu unserer Mitgliederversammlung vom 10. – 12. Juni 2016 in Passau hat sich auch ein Gast unserer Partnerschaftsvereinigung, der Sektion Weitwandern im Österreichischen Alpenverein angekündigt. Wir freuen uns auf einen regen Gedankenaustausch mit unseren Mitgliedern und Gästen.

Die Ausgabe 49 unserer Zeitschrift soll genügend Material für eine intensive Befassung mit dem Thema Weitwandern, als auch Wanderbeiträge unserer Mitglieder und Gastbeiträgen von Dritten außerhalb unseres Vereins umfassen. Unserer informeller „Ehrenpräsident“ Dr. Lutz Heidemann hat es sich nicht nehmen lassen, über die Grundlagen des Weitwanderns und seine Zukunft zu berichten, um genügend Diskussionsstoff für alle Weitwanderer zu bieten. Die Ausarbeitung muss natürlich nicht zur nächsten Wanderung mitgenommen werden. Aber alle werden sehen, dass es mit einem Paar Wanderschuhen und einem Rucksack allein nicht getan ist.

Eine andere Art von Fernwandern propagiert Christof Herrmann, der mit möglichst wenig Gepäck und ohne große Vorplanung einfach von zu Hause losmarschiert und sich keine großen Gedanken macht, wer und warum jemand diesen Weg angelegt hat und von welchen Vorgaben sich die Wegemacher leiten ließen, also einfach nur Abschalten, relaxen und gut ankommen.

Die Buchbesprechungen sind heute wieder einmal sehr interessant, da Friedhelm Arning zu einem Weg die Wanderführer von drei Verlagen kommentiert.

Gerhard Wandel

Wege, Wanderer und Spaziergänger - (persönliche) Gedanken zur Rolle und Handlungsfähigkeit des Vereins und über realistisch zu bewältigende Aufgaben

von Dr. Lutz Heidemann

Ausgangslage: Weitwandern als Vergnügen von wenigen

Weitwandern, d.h. das mehrtägige Wandern von einem Ausgangspunkt zu einem weiter entfernten Ziel auf einem vor geplanten Weg entweder allein, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe, doch ohne professionelle Führung, ist kein Massenvergnügen. Aber wer es praktiziert, macht Erfahrungen, die er sobald nicht wieder vergisst. Doch „Loswandern“ will geübt sein, Wandern ist eine Kulturtechnik. Nach den Rahmenrichtlinien für niedersächsische Gymnasien sollen bei den Schülern im Erdkunde-Unterricht folgende Lernziele erreicht werden: „Die Fähigkeit, sich in Räumen zu orientieren; dazu gehören als spezifische geographische Kompetenzen einer mobilen Gesellschaft vor allem Kartenkompetenz, topographisches Orientierungswissen, Orientierung in Realräumen und Reflexion von Raumwahrnehmungen“.

Das ist genau das, was Weitwanderer machen. Leider erhält man nach einer erfolgreichen Weitwanderung kein Zweit-Abitur. Und natürlich gibt es keine „Schulpflicht für Wanderer“ oder benötigt man einen Benutzerausweis, wenn man sich „auf den Weg“ machen will.

Das Weitwandern scheint weniger attraktiv als eine Tageswanderung zu sein. Die Wegemacher berichten vom Wunsch „der Wanderer“ nach Ein-Tages-Touren und entwickeln zunehmend solche „Kurz-Touren“, in der Regel als Rundwanderwege. Hier wurde möglicherweise ungenau gefragt oder wurden „Äpfel und Birnen“ zusammengezählt. Gerade der Boom der Pilger- und Kulturwege signalisiert, dass eine deutliche Gruppe von wanderinteressierten Menschen sich gerne auf das Abenteuer einer langen, oft über mehrere Wochen erstreckenden Wanderung einlassen möchte. Hier spielt das attraktive Ziel oder die Durchquerung von attraktiven Räumen die entscheidende Rolle.

Für mich ist die große Frage das Verhalten der Jüngerer: Gibt es unter ihnen eine größere Zahl, die sich für Langstreckenwanderungen begeistern lässt, dazu die Sonderfrage: Weitwandern mit viel moderner Technik oder - als vielleicht besonderer Kick - ohne die sonst vertrauten Kommunikationsmedien?

Die Rolle vom „Netzwerk Weitwandern e.V.“

Die gegenwärtige organisatorische Krise des Vereins beruht u. a. darauf, dass eine Perspektive über die Umsetzung der Vereinsziele in Bezug auf das aktuelle

Potential an Menschen und Ressourcen fehlt. So weitermachen wie bisher, wird uns trotz „guter Fassade“ auf Dauer ins Abseits führen, u. a. weil der Vereins sich nicht im genügendem Umfang personell erneuert hat und sich auch nicht im notwendigen Umfang auf geändertes Wanderverhalten und geänderte Informationsmedien eingestellt hat – oder sich hat einstellen können. Mit dieser Einschätzung soll keine Rückwärts-Verurteilung vorgenommen werden. Wir können stolz auf die bisherige Arbeit sein, auf die vielseitige und attraktiv gestaltete Zeitschrift „Wege und Ziele“ (WuZ) und die Internet-Präsenz. Aber eine neue „Aufstellung“ erscheint mir zwingend.

Unser generelles Vereinsziel ist die Förderung des Weitwanderns. In meinen Augen sollten jeweils unterschiedliche Strategien beim Werben für das Wandern in Deutschland bzw. den deutschsprachigen Ländern und auf der anderen Seite für das Wandern im europäischen Ausland zur Anwendung kommen. Zur Selbstversicherung und um konkreten Ergebnissen zu erreichen, sollten wir zunächst fragen: Wie ist generell die Rollenverteilung beim Weitwandern? Wer hat welche Interessen? Wo gibt es potentielle Verbündete? Was soll vermieden werden? Von wem kann man lernen?

Große inhaltliche Nähe besteht zu den professionellen Wegemachern, den Wanderautoren und den Verlagen für Wanderliteratur, zu den ehrenamtlichen Wegeunterhaltern und den in der Regel öffentlich geförderten Fremdenverkehrsmanagern. Auf welche Erfahrungen kann da der Verein zurückgreifen? Wo liegen ungenutzte Potentiale? Was ist das Eigenständige, was sind unsere „Alleinstellungsmerkmale“?

Digitale Grunderfahrungen:

Die digitalisierte Informationsvermittlung hat im letzten Jahrzehnt viele Lebensbereiche verändert, auch die Motivationssteuerung für den Start einer Wanderung. Dabei darf man nicht übersehen, dass man im „Netz“ nicht uneigennützig oder neutral informiert wird und Nennungen auf eine Anfrage mit Echos früherer Fragen verknüpft sein können. (Ich erhalte dann z.B. Angebote mit Priorität Nordrhein-Westfalen.) Die hyperschnellen Reaktionen können auch ziemlich dumm- oberflächlich sein.

Das Wort Wandern wird dann mit Wanderpokal und Krötenwanderung verbunden. Bei der Google-Eingabe „Wandern“ erhielt ich z.B. als erste Nennung www.wandern.de. Dahinter steht ein gar nicht sehr großes Büro in Bayern, das Angebote in Deutschland und auch europaweit für interessierte Wanderer vermittelt, entweder als direkt geführte Touren oder auch als individuell zu nutzende inhaltlich vorbereitete Pakete. Ihre Homepage kam mir übersichtlich vor. Die gute Plazierung könnte daher rühren, dass es kommerzielle Verbindungen zu Verlagen und Internet-Versendern für einzelne Wanderführer und Wanderkarten gibt, obwohl diese im Umfang z.T. etwas „kurzatmig“ sind. Trotzdem finde ich, wenn jemand offensichtlich keine Wandererfahrungen hat und sich an uns wendet, kann

man ihn auch gleich dorthin weiterschicken. Die Aufgabe vom „Netzwerk“ sollte sein, „Angebote für Fortgeschrittene“ vorzuhalten.

Die direkt danach folgende Nennung ist der Artikel bei www.wikipedia.de mit dem Stichwort „Wandern“ und dem vertieften Begriff „Weitwanderung“ und den daraus sich ergebenden weiteren Verknüpfungen. Die dort gemachten Aussagen sind m.E. recht informativ. Es wäre für uns kräftemäßig unökonomisch, dagegen „anstinken“ zu wollen. Wir müssen nicht das Rad zum zweiten Mal erfinden, aber wo ist dann unser Platz?

Wegeanbieter, Wegetypen und ihre Geschichte

a Die Wege der Wanderverbände

- Sozusagen „erste Adresse“ bei Wanderthemen sind die traditionellen deutschen Wanderverbände, oft wie der Sauerländische Gebirgsverein (SGV) oder der Eifelverein mit Wurzeln in den 1890er Jahren. Viele haben ein räumliches Wege-Markierungsmonopol, das beim SGV z.B. auch noch das Ruhrgebiet und das halbe Münsterland einschließt. Diese Vereine führen für ihre Mitglieder Wanderungen durch, der Dachverband spricht von Aktionen mit zwei Millionen Wanderfreunden. Von der Zielsetzung sind diese Vereine keine reinen Wanderverbände, sondern wenden sich auch Aufgaben der Kultur- und Heimatpflege zu. Das hat eine konservative Grundstimmung erzeugt und für herausragende Funktionen innerhalb der Vereine gab es oft Klientel-Bindungen, charakterisiert durch ein Nebeneinander von regional verwurzelten politischen „Gallionsfiguren“ und professionellen Geschäftsführer/Innen.
- Diese „Mittelgebirgsvereine“ haben in der Regel nicht Einzelwege sondern Wegenetze geschaffen, meist mit viel ehrenamtlicher Unterstützung. Bisweilen wurden einzelne längere Strecken, z.B. der „Westweg“ im Schwarzwald, wie Markenzeichen als Fernwanderweg herausgestellt. Veränderungen in der Landschaft haben manche dieser Trassen im Lauf der Zeit unattraktiv werden lassen, ohne dass das deutlich korrigiert wurde und vielfach reichen die Wege nicht bis in die Stadtzentren hinein.
- Die meisten dieser „Mittelgebirgsvereine“ leiden trotz nominell großer Mitgliederzahlen unter Auszehrung und Überalterung. Um handlungsfähig zu bleiben, haben sie sich in einem Dachverband, dem Deutschen Wanderverband (www.wanderverband.de) mit Sitz in Kassel, zusammengeschlossen. Der Verband geht von 200.000 bis 300.000 km Wanderwegen seiner Mitgliederverbände aus.
- Der Deutsche Wanderverband wurde als eigenständige Organisation zusammen mit einigen weiteren großen deutschen Gebirgsvereinen und Dutzender nichtdeutscher Verbände Mitglied in der 1969 gegründeten Europäischen Wandervereinigung (EWV), die in der Folgezeit die Europäischen Fernwanderwege

entwickelt hat. Die Qualität dieser E-Wege ist außerordentlich unterschiedlich. In einigen Ländern sind das nationale Hauptwanderachsen, z.B. in Bulgarien oder Ungarn. In der Regel sind es „Überlagerungswege“, d.h. das Europa-Etikett wurde einem vorhandenen nationalen Weg übergestülpt. Mit dem Nachlassen der Europa-Begeisterung hat auch dieser Werbeeffect nachgelassen.

- Ich nahm im August 2001 Kontakt zur EWV auf. Zusammen mit Volker Quast nahm ich an der EURO-Rando in Straßburg teil und waren Gäste an den Arbeitssitzungen (Bericht darüber in WuZ vom Dez. 2002). Später war ich mehrfach als Gast auf den Jahrestagungen der EWV und lernte viel von einzelnen Delegierten über ihre Länder. Das floss in die „Ländersplitter“ ein, die später in WuZ veröffentlicht wurden und auch die Grundlage für Internet-Artikel bildeten. Doch beim damaligen Ersten Vorsitzenden, Jan Havelka aus Prag, gab es praktisch kein Interesse an der Förderung von nicht im jeweiligen Staat lebenden Einzelwanderern, er schwärmte von Massenveranstaltungen ab 1000 Angereisten. Auch zu einer Diskussion über Standards der Wegemarkierung auf Europäischen Fernwanderwegen gab es keine Neigung (Bericht in WuZ 21 vom Dez. 2006). Allein schon wegen der Kosten konnte ich dem „Netzwerk“ eine Mitgliedschaft in der EWV nicht empfehlen.
- Der Deutsche Wanderverband hat vor etwa fünfzehn Jahren eine Erneuerungskampagne eingeleitet und dabei eine neue Generation von Wegen, die sog. „Qualitätswege Wanderbares Deutschland“ geschaffen. Im Jahr 2015 entsprachen 83 Wege diesem neuen Standard. Der Prozess geht i.d.R. von den Teilverbänden aus, Prüfer werden vom Wanderverband geschult, Ergebnisse in Kassel überprüft und Stichproben vor Ort genommen. Im Zuge dieser Qualitätsoffensive wurde die Internet-Plattform www.wanderbares-deutschland.de herausgebracht, die laufend weitergepflegt und erweitert wird und durchaus empfehlenswert ist.

b Die Wege der „Touristiker“

- Anstöße zu Änderungen an den deutschen Wanderwegen sind durch Beispiele von außen zu vermuten. England hat eine lange Wandertradition. Durch landschaftlich ausgezeichnete Gebiete wurden Fernwanderwege eingerichtet und die entsprechende Infrastruktur eingerichtet und beworben. In Frankreich wurde ab den 1950er Jahren über das ganze Land ein Netz von Fernwanderwegen, den GR-Wegen „Sentiers de la Grande Randonnée“, eingerichtet und ab 1961 für bestimmte Gebiete jeweils ein Topo-Guide herausgebracht, oft mit einem charakteristischen Titel. (Umfangreiche Informationen über die Lage der Einzelwege, hinterlegt mit Satellitenbildern, finden sich bei www.gr-infos.com , einziger Mangel ist, dass nur linienförmig gedacht wurde und es keine Informationen zu kreuzenden oder abzweigenden Wegen gibt.)

- Sozusagen zum „Hecht im deutschen Karpfenteich“ wurde Prof. Dr. Rainer Brämer aus Marburg. Er gründete das Deutsche Wanderinstitut in Marburg (siehe www.wanderinstitut.de) und baute es stetig aus. Brämer wurde vielleicht sogar deshalb zum Impulsgeber für eine neue Herangehensweise beim Wandern, weil er als Naturwissenschaftler und Pädagoge im engeren Sinn fachfremd war, doch das genaue Beobachten und den systematischen Umgang mit Menschen kannte. Er fand Verbündete in der lokalen und regionalen Touristikwirtschaft. Um Einzelwanderer anzusprechen, in Gebiete zu gehen, die drohten, touristisch ins Abseits zu geraten, konzipierte Prof. Brämer für Deutschland einen neuen Typ von Langstreckenwegen, oft mit dem Begriff „Steig“ im Namen. Zuerst kam der „Rothaarsteig“, später der „Rheinsteig“ (dazu mein Bericht in „Wege und Ziele“ Ausgabe 19 - April 2006). In jüngster Zeit folgte nach vielen anderen neuen Wegen der 410 km lange „Saar-Hunsrück-Steig“, der von der luxemburgischen Grenze bis Boppard reicht. Hier kam das Deutsche Wanderinstitut dem Wunsch nach Kurzstrecken durch die Erfindung von fast 100 „Traumschleifen“ entgegen, die kleinere Rundkurse erlauben.
- Rainer Brämer und seine Mitarbeiter haben Wegequalitäten definiert, die dann auf jedem Streckenabschnitt abgefragt wurden, was bei einer ausreichenden Marke zu einem zertifizierten Gesamturteil, dem „Deutschen Wandersiegel für Premiumwege“, führte. Inzwischen kommt die Kategorie „Premiumweg“ auch in nichtdeutschen Ländern zur Anwendung.
- Bei der Internet-Eingabe www.wanderinstitut.de/premiumwege/ gelangt man zu einer nach Bundesländern differenzierten Übersicht. Sie macht die Streckenwege und die große Zahl von Rundwegen sichtbar. Das Deutsche Wanderinstitut hat Wege wie Markenartikel herausgestellt. Sie erhielten jeweils einprägsame Namen und ein graphisch interessant gestaltetes Logo. Es gab Einweihungsfeiern, worüber die lokale oder regionale Presse (z.B. WAZ, die Westdeutsche Allgemeine Zeitung) berichtete oder Manuel Andrack lieferte mit klugen und witzigen Bemerkungen über Artikel zu einzelnen Wegen eine besondere Würze (www.manuel-andrack.de).
- Doch ich sehe als Problem, dass die so herausgestellten Wege Mühe haben werden, alle auch mittel- und langfristig wahrgenommen zu werden. Es wurde, überspitzt gesagt, von den „Marburgern“ und dem Verband in Kassel „jeden Monat eine neue Wege-Sau durch den Wanderwald gejagt“. Ich hatte in „Wege und Ziele“ Ausgabe 15 - Dezember 2004 dazu unter der Überschrift „Wege ohne Ende – wohin geht die Wegemacherei?“ einen längeren Beitrag verfasst, der z.B. auch die „Namens- bzw. Themenwege“ einzelner Gebirgsvereine ironisierte. Ich frage: gibt es Berichte wie Premiumwege nach fünf oder zehn Jahren aussehen, was sich nicht bewährt hat, was jetzt anders gestaltet wird?

c Die Pilger- und Kulturwege

- Ein vergleichsweise neues Element in der Wegeszene sind die sog. Pilger- und Kulturwege. Ihr „Archetyp“ ist der Jakobsweg, der nach seiner Wiederbelebung in den 1960er und 1970er Jahren in den letzten Jahrzehnten eine enorme Popularität erlebte. Das millionenfach verkaufte Buch von Hape Kerkeling „Ich bin jetzt mal weg“ von 2006 hat dem Weitwandern bestimmt zu mehr Aufmerksamkeit verholfen.
- Es gibt eine große Zahl von Jakobswegen in vielen Teilen von Westeuropa, ich sah gerade das gut gemachte Buch „Pilgerwege in Bayern“ von Eva-Maria Troidl und Stefan Lenz (www.pilgerwegeinbayern.de). Daneben gibt es noch die alten Pilger Routen nach Rom (Via Francigena) oder Wege, die die Lebensstationen des Franz von Assisi (Beitrag in „Wege und Ziele“ Ausgabe 25 - April 2008) und des Heiligen Benedikt verbinden.
- Auch die Bonifatius-Route, die 2004 eröffnet wurde und z.B. eine gute Internetseite www.bonifatius-route.de hat, gehört vom Prinzip zu den Pilgerwegen, hier als Nachvollzug des Transportes des toten Heiligen von Mainz zu seinem Grab in Fulda.
- Im weitesten Sinn gehört auch der „Evliya Çelebi Way“ <http://cultureroutesinturkey.com/evliya-celebi-way> in der Türkei zu den Pilgerwegen, hier wurde ein Abschnitt einer Pilgerfahrt, die um 1680 ein berühmter Geograf nach Mekka machte, nachvollziehbar gemacht. (s. „Wege und Ziele“, Ausgabe 37 - April 2012)
- Als Beispiel für einen älteren nicht religiös, sondern historisch-politisch geprägten Kulturweg sei an den Friedensweg in den italienischen Alpen, den „Sentiero della Pace“, erinnert, der die Bergbefestigungen im Ersten Weltkrieg zum Thema gemacht hat, zu dem Oskar Schmidt einen Führer verfasst hat, der 1997 im Verlag von Gert Trego veröffentlicht wurde. Jünger ist der zweibändige Führer „Friedensweg durch die Dolomiten“ von Helmut Dumler, der 2005 und 2006 bei dem Verlag Athesia aus Bozen herausgebracht wurde.
- Ein vorbildliches jüngeres Beispiel ist der „Kulturweg Alpen – zu Fuss vom Lac Lemman ins Val Müstair“, der von den Naturfreunden Schweiz organisiert wurde. Ab 1999 erschien dazu in drei Auflagen im Limmat Verlag Zürich ein informativer Führer, doch 2015 war der beim Verlag leider vergriffen.
- Zu den Kulturwegen gehört auch der Hugenotten- und Waldenserpfad, dessen (vorläufiger) Endpunkt Karlshafen, Ort unserer Mitgliederversammlung 2014, war und den wir als Schwerpunktthema in „Wege und Ziele“ Ausgabe 44 vom August 2014 behandelt haben.

- Bei den Pilger- und Kulturwegen spielt der Nachvollzug von Erfahrungen „vorausgewanderter“ Menschen eine große Rolle, z.B. von vielen Pilgern oder gar von der Person, der der Weg gewidmet wurde. Man soll - neutral gesagt - beim Wandern über Ziele, auch Lebensziele, nachdenken. Das kann fließend in „Selbstfindung“ übergehen.
- Die Pilger- und Kulturwege sind in der Regel „Überlagerungswege“, d.h. über gewisse Strecken wurden vorhandene markierte Wege anderer „Wegemacher“ verwendet, ohne dass z.T. die Wegequalität hinterfragt wurde.
- Eine Fehlentwicklung könnte eintreten, wenn bei den Kulturwegen das „Infotainment“ eine starke Rolle einnimmt, die Führung an den Knotenpunkten durch spezielle Wanderführer. Das konkurriert mit dem „Selbst-Entdecken“ der am Wege liegenden Spuren.

Die Wander-Autoren

- Eine besondere Gruppe innerhalb der Wanderszene sind Journalisten, bzw. Medien-Leute generell, also auch Filmemacher und Fotografen oder Rundfunkreporter. Unter den Verfassern von Wanderbüchern befinden sich oft auch die eigentlichen Impulsgeber. Es waren z.B. im 19. Jahrhundert englische Schriftsteller, die die Reize der Alpen entdeckt hatten. In vielen Fällen waren es Einzelgänger, z.B. Hans Jürgen von der Wense (s. „Wege und Ziele“ Ausgabe 44 - August 2014) oder Patrick Leigh Fermor, der in den 1930er Jahren zu Fuß nach Konstantinopel wandern wollte.
- Damit kein falscher Eindruck entsteht, auch Frauen haben als Reisende, als moderne Pilgerinnen oder auch bei ihrer Selbstfindung oder z.B. bei der Überwindung von Lebenskrisen durch – manchmal spontane oder anarchische Wanderungen – deutliche Impulse innerhalb der Wanderbewegung gesetzt. Wir haben in „Wege und Ziele“ z.B. Barbara Schaefer erwähnt: „Das Mädchen, das gehen wollte - Von Berlin zu Fuß in die Alpen“ (Buchbesprechung in „Wege und Ziele“ Ausgabe 28 - April 2009).

Wanderer auf eigenen Wegen

- Bisher wurde das Wandern auf ausgesuchten markierten Wegen angesprochen. Es gibt aber Menschen, die zu Fuß anders und oft auch viel weiter gehen und andere daran teilhaben lassen wollen. Ein Weitwanderer dieser eigenen Art ist z.B. Wolfgang Büscher, auch schon von uns vorgestellt, als 2003 sein Bericht „Berlin – Moskau“ erschien, 2006 folgte „Deutschland – eine Reise“ und 2011 „Hartland – zu Fuß durch Amerika“.
- Zu besonderen Weitstreckenwanderern gehören auch einzelne unserer Mitglieder, z. B. das Ehepaar Gulaim und Jochen Ebenhoch, das auf der selbstdefi-

nierten „Via Kirgisia“ in vielen Etappen von Deutschland in die Heimat der Ehefrau wandern will. Wie weit sie aktuell gekommen sind, kann man unter www.via-kirgisia.de nachvollziehen.

- Zwar weitgehend auf markierten Wegen, aber nicht auf einer vorgegebenen Trasse, wanderte unser Mitglied Christine Wimmer im Jahr 2014 von ihrem Heimatort bei Bern die etwa 1700 km zu ihrer Tochter in der Nähe von Kiel (s. „Wege und Ziele“ Ausgabe 45 - Dezember 2014).
- Ich habe das einmal Anarcho-Wandern genannt. Im Grund ist die Botschaft dieser Einzelgänger: auch zu Fuß kann man sehr weite Strecken bewältigen und dabei interessante Menschen kennenlernen. Wenn es nicht den Rahmen sprengt, sollten wir diesen Wanderern eine Medien-Plattform bieten. Ein Anarcho-Wanderer war z.B. auch Frieder Wolff, der sich spontan, doch völlig unvorbereitet, auf den Lykischen Weg begab („Wege und Ziele“ Ausgabe 45 vom Dezember 2014).

Die handelnden „Parteien“ beim Wegemachen und dem Werben nach Wanderern

Die Wegemacher

- Die beiden deutschen Hauptakteure für die Herrichtung von Weitwanderstrecken sind, wie erwähnt, der Deutsche Wanderverband in Kassel und das Deutsche Wanderinstitut in Marburg, das inzwischen von Klaus Erber geleitet wird. Daneben gibt es Landschaftsplanungsbüro wie das von Dr. Buchenauer, das für den Hugenottenweg arbeitet. Auf freiberufliche Wanderautoren, die ihrerseits bestimmte Wege vorschlagen, wird noch eingegangen.
- Die professionellen „Wegemacher“ sind von der Ausbildung und vom Berufsumfeld oft Landschaftsplaner oder Geografen. Sie wählen im Auftrag von Gebietskörperschaften in der Landschaft geeignete Trassen für Fernwanderwege aus, machen Vorschläge für die Markierung und arbeiten Schwerpunkte und „Inhalte“ entlang der Strecken heraus. Diese Spezialisten haben in der Regel Wandererfahrungen, können aber im Lauf der Projektarbeit auch „Betriebsblindheit“ entwickeln.
- Das Wissen dieser Büros über die Nutzer dieser Wege beruht oft auf unsystematischen Primärerfahrungen. Die gegenüber den Auftragsgebern zur Legitimierung herangezogenen Zahlen entstanden m.E. auf methodisch ungenauen Erhebungen, sind aber in ihren generellen Aussagen meist zutreffend. Wenn Wegemacher in der Planungsphase eine Rückkoppelung brauchen könnten, sind noch keine Weitwanderer in der Nähe.
- Als stärksten Mangel empfinde ich, dass keine sorgfältigen „Wegebenutzertypen“ definiert wurden. Die Bedürfnisse der Weitwanderer sind deutlich andere als die der „Spaziergänger“, also der Tageswanderer, und die „Kultur-

wanderer“ dürften ebenfalls spezifische Ansprüche haben. Man könnte dann noch eine Gruppe der „Sportwanderer“ bilden, denen z.B. körperliche Herausforderungen wichtig sind; ihre „Spielwiesen“ sind eher Hochgebirge oder die Tundren im Norden. Eine Sonderform sind auch die „gepäcklosen“ Weitwanderer, die sich ihr Gepäck über parallele Dienstleister von Ort zu Ort bringen lassen. Ich möchte diese Gruppen nicht gegeneinander ausspielen, jeder der wandert, ist zu loben, aber jeder hat spezifische Bedürfnisse.

- Es findet, soweit ich das beurteilen kann, keine oder nur eine geringe Erfolgskontrolle über die jeweils „erfundene“ Wege statt. Eigentlich sollten die Gebietskörperschaften als Auftraggeber für Planung und Bau eines Weges, die zugleich die ordnungsgemäße Verwendung öffentlicher Gelder garantieren sollen, auch ein Interesse am Erfolg ihres Auftrages haben, aber sie denken meist „kameralistisch“, d.h. in Jahresetats, und so erlahmt ihr Interesse meist bald nach der „Eröffnung“ eines Weges.
- Das „Netzwerk Weitwandern“ hat versucht, Kontakte zu einzelnen „Wege-machern“ aufzubauen, z.B. durch persönliche Gespräche oder indem sie die Veröffentlichungen vom Netzwerk, insbesondere die Vereinszeitschrift, regelmäßig zugeschickt erhielten. Es gab Rückäußerungen, aber sie waren nur unsystematisch. Auf beiden Seiten gibt es personelle Engpässe. Eine Intensivierung und Systematisierung wäre wünschenswert, wer nimmt sich der Aufgabe an?

Wanderpartner

- Für eine gelungene Weitwanderung sind neben ausreichenden Markierungen eine ganze Reihe weiterer Voraussetzungen notwendig oder zumindest hilfreich: passende Kleidung, Unterkünfte, Karten und/ oder Führer, um bei Unklarheiten gewappnet zu sein. Die Anbieter dieser Dinge und Dienstleistungen kann man unter Outdoor-Wirtschaft zusammenfassen.
- Es gibt generelle und räumlich eher ungerichtete wirtschaftliche Interessen, z.B. bei den Ausrüstern, den es sozusagen egal ist, wo und wie lange ihre „Klamotten“ eingesetzt werden. Kontaktmöglichkeiten zu den Ausrüstern erhält man über Messen, z.B. CMT in Stuttgart und TourNatur in Düsseldorf. In Düsseldorf gab es auch eine Art Wandersymposium mit Vorträgen. Es handelte sich nach meinen etwas zurückliegenden Erfahrungen um ein „durchwachsendes Angebot“. Hier könnte sich das Netzwerk wieder einbringen.
- Komplexe wirtschaftliche Interessen hat die Zeitschrift „Wanderzeit“. Sie ist deutlich ein Werbeplatz für Produkte und Angebote des Tourismusgewerbes. Es gibt eine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wanderinstitut.
- Eine für Wanderer existentiell wichtige Gruppe sind die Übernachtungsanbieter. Sie sind oft nur gering organisiert. Doch wurde sowohl bei den Prädikat- und Premiumwegen vom Deutschen Wanderverband und dem Deutschen Wander-

institut jeweils auch ein Netz von zertifizierten Beherbergungsbetrieben entwickelt. Das erfolgte auch beim Hugenottenweg.

- Eine besondere Gruppe bilden die Verlage, die Wanderführer publizieren. Es gibt eine interessante Sammel-Homepage: www.die-outdoor-verlage.de. Hier würde unsererseits ein Link reichen, höchstens noch verbunden mit der Aufforderung Beurteilungen über die Verlagsprodukte nach Nutzung direkt an uns oder in „Kopie“ an uns zu schicken; dann würden sie garantiert „öffentlich“ werden. Buch-Informationen zum Verhalten außerhalb markierter Wege, also außerhalb unseres Tätigkeitsbereiches gibt es z.B. unter: www.paul-pietsch-verlage.de.
- Schwierig ist die „Nachhaltigkeit“ der Wanderführer. Was geschieht, wenn dem Verlag eine Neuauflage zu risikoreich erscheint? Sind Internet-Foren für einzelne Wege ein möglicher Ausweg?
- Die tiefgreifendsten Veränderungen stehen für Weitwanderer an, wenn die traditionellen öffentlichen Karten nicht mehr hergestellt werden. Ich bin oft in Frankreich voller Stolz auf einer selbst gewählten Route, die ich mir mit Hilfe einer IGN Übersichtskarte, die alle französischen GR zeigte, zusammengestellt hatte und aus der ich auch die mich interessierenden Orte ersehen konnte, ohne Führer aber mit einer guten 1: 100.000 IGN-Karte (www.ign.fr) losgewandert. Ich kann nicht sagen, ob es sie heute noch so gibt.
- Heute sollte man sich vielleicht über Internet-Angebote der wiki.openstreetmap.org oder waymarketrails.org – Wanderwege informieren. Das sind Portale im Aufbau, aber mit einem schon jetzt erstaunlichen Umfang.

Wohin gehören Wege und das Wandern?

- Manchmal braucht man Schubladen, besonders bei Zuständigkeiten und öffentlichen Förderungen. Der erwähnte EWV-Präsident Havelka beurteilte Wandern als Sport- und Freizeitthema und hoffte unter diesem Etikett auf EU-Mittel. Die Schaffung der Qualitätswanderwege in strukturschwachen Regionen wird in der Regel als eine Aktion der Wirtschaftsförderung gesehen. Radwege zählen zum Verkehrsresort und wurden mit entsprechenden Mitteln großzügig ausgebaut. Ich finde, dass Fernwanderwege ebenfalls sinnvolle Infrastrukturelemente sind, deren Schaffung und Sicherung zur Landschafts- und Regionalplanung gehören sollte.

Kommerzielle Wanderanbieter – und wir als Alternative

- Der Vollständigkeit halber muss die Gruppe der professionellen Wanderungsanbieter genannt werden. Sie sind sehr stark im Netz präsent. Auch hier wären Verurteilungen vorschnell und falsch. Wer überhaupt wandert, also sich zu Fuß fortbewegt, ist zu loben.

- Doch andererseits sind wir Weitwanderer der lebende Beweis, es geht auch anders: „Einfach loswandern“, warum nicht direkt von der Haustüre und nach dem zweiten oder dritten erfolgreichen Versuch, einfach abends nicht zurückkehren. Dann als nächste Stufe, sich einen längeren Weg vornehmen, informiert durch uns.

Beispiele von anderen Wander-Homepage:

- Ich hatte schon vor einer Weile folgende Homepage gefunden und in meinem Artikel über Wandern in den Niederlanden erwähnt: www.wandelnet.nl und fand sie auch jetzt wieder gut. Bei der niederländischen „Wanderplattform“ sind wahlweise automatische Übersetzungen, darunter in Deutsch, eingebaut. Vorbildlich sind bei dieser Homepage Mitmach-Angebote integriert: z.B. „Markierung weg – Meldet uns das“. Können wir etwas Derartiges leisten oder zumindest anstoßen? Mit wem zusammen? Ich habe keine ermutigenden Erfahrungen gemacht, wenn ich Probleme auf Wegen den „Zentralen“ gemeldet hatte, es muss gewollt werden.
- Eine für den Verein sehr wichtige Frage ist, ob wir professionelle Elemente in unsere Arbeit integrieren wollen bzw. können? Geld könnte aus öffentlicher Hand kommen oder von Mäzene oder Sponsoren
- Ebenso sollte über Anlehnungen oder Kooperationen mit anderen Organisationen oder Medien diskutiert werden, z.B. www.fernwege.de oder www.trekkingforum.com, eine österreichische Plattform.

Mögliche Aufgabenfelder bzw. machbare Einzelthemen für das Netzwerk

a. Die außerdeutsche Komponente

- Bei der Werbung in Deutschland für das Weitwandern außerhalb des deutschen Sprachraums und das Kennenlernen anderer Kulturen hätten wir, wenn das gut gemacht wird, die Chance für ein „Alleinstellungsmerkmal“. Das geht aber m.E. nur halb-professionell. Finanzielle und politische Unterstützung, ggf. aus Brüssel, müsste gesucht werden. Das Material, das bisher erarbeitet wurde, ist eine gute Ausgangslage.

b. Deutsche Themen

- Es fehlt m.W. eine gedruckte Übersichtskarte über die deutschen Fernwanderwege. Will das jemand organisieren?
- Bei vielen Wegen sind die Abschnitte im Ort, wo es noch dichte Bebauung gibt, heraus bis der zu der Stelle, wo der Wanderer oder die Wanderin in der „Natur“ bzw. auf einem geeigneten, möglichst naturbelassenem Weg angekommen ist, kritisch. Im Ort kann man sich verlaufen oder können Markierungen leicht unter-

gehen. Hier könnten lokale Aktionen zu Kontakten und Partnerschaften führen. Es müssten Foren gebildet werden, um Projekte medial und praktisch zu begleiten.

- Die Wanderberichte unserer Mitglieder spiegeln in erster Linie den Stolz wieder, den Weg „geschafft“ zu haben. Das war ja auch ihr Motiv beim Losziehen. Dass da schwierige Streckenabschnitte dazwischen lagen, gehört sozusagen zum Spiel. Allerdings sollte Weitwandern keine Selbstquälerei sein. Deshalb sind alle Anstrengungen der Wegemacher, interessante „wandergeeignete“ Wegstücke zu finden, sehr zu loben. Wenn das „Netzwerk“ in einen Dialog mit den Wegemachern und Wegeanbietern treten möchte, sollten die Wanderberichte bezüglich des jeweiligen Wegetyps und der Etappenqualitäten präziser sein. Solche Erfahrungsberichte müssten aber auch gewollt werden und gehören, wie jetzt der in dieser Ausgabe abgedruckte Bericht von Hans Diem über den „Höhenflug“, an die Wegemacher gesandt. Werden sie antworten?

Warum ich das Fernwandern liebe

**„Der Weg ist immer besser als die schönste Herberge.“
(Miguel de Cervantes)**

Von Christof Herrmann

Wandern ist mobile Meditation

Ich wandere für mein Leben gern. Beim Wandern bin ich der Natur so nah und kann ich mich so schnell entschleunigen wie bei keiner anderen Fortbewegungsart und Freizeitaktivität. Die landschaftlichen Reize und leisen Töne der Natur ersetzen die alltäglichen Reize wie Computer, Musik, Fernsehen, ständige Erreichbarkeit und Betriebsamkeit, Straßenlärm und Menschenansammlungen, die uns nach und nach krank machen. Die Langsamkeit und Natürlichkeit wirkt auf mich meditativ. Wandern ist mobile Meditation. Ich empfinde dies besonders in anspruchsvollem Gelände, etwa wenn ich in den Alpen einen Berg erklimme und mich dabei auf meine Schritte und Atmung konzentriere. Stehe ich schließlich auf dem Gipfel, ist mein Kopf frei und mein Herz offen. Ein derartiges Glücksgefühl hat man unten im Tal respektive im Alltag nicht so schnell.



Von der Ramseider Scharte im Steinernen Meer ist der Alpenhauptkamm zu sehen.

Königsdisziplin Fernwandern

Das Fernwandern ist so etwas wie die Königsdisziplin des Wanderns. Es ist auch unter dem Begriff Weitwandern bekannt und bezeichnet eine mehrtägige oder mehrwöchige Tour, bei der man jede Nacht an einem neuen Ort schläft. Im Laufe der Zeit überbrückt man große Strecken. Ganze Länder können per pedes durchquert und kennengelernt werden. „Was ich nicht erlernt habe, das habe ich erwandert“, sagte schon Goethe. Da ich flexibel bleiben möchte, reserviere ich möglichst keine Unterkünfte. Beim Aufbrechen am Morgen weiß ich meist nicht, wo ich abends lande. In unserer geregelten Welt hat das etwas Abenteuerliches.



Blick zurück auf das Steinerne Meer

Reich wie ein Scheich und frei wie ein Vogel

Beim Fernwandern komme ich meinem Ideal eines minimalistischen Lebens am nächsten. Alles, was ich in den Wochen unterwegs benötige, passt locker in einen 32-Liter-Rucksack. Alles, was ich in dieser Zeit zu tun habe, ist mich fortzubewegen, mich zu (ver)pflegen, eine Bleibe für die Nacht zu finden und mich hin und wieder bei meinen Lieben zuhause zu melden. Obwohl ich also kaum etwas bei mir habe, fehlt es mir an nichts. Ich fühle mich reich wie ein Scheich und zugleich frei wie ein Vogel. Diese Erfahrung kann einen lehren, auch nach der Rückkehr einfacher zu leben und sich wieder mehr den für einen selbst wichtigen Dingen zu widmen.



*Auf der 2933 m hohen Herzog-Ernst-Spitze
im Nationalpark Hohe Tauern*

Oft ganz unverhofft: Begegnungen mit Menschen

Wie im Alltag sind auch auf Fernwanderungen Begegnungen mit Menschen das Salz in der Suppe des Lebens. Startet man als Paar oder in einer Gruppe, gibt es reichlich Gelegenheit, sich auszutauschen. Ist einem der Austausch zu reich, kann

Warum ich das Fernwandern liebe

man sich an der nächsten Steigung dezent zurückfallen lassen. Ich bin auch mehrmals alleine gestartet. Einsam habe ich mich nie gefühlt. Zum einen war stets Leben in Form von Flora und Fauna um mich herum, zum anderen kam es oft ganz unverhofft zu Begegnungen. Ein Bauer auf dem Feld, mit dem ich ein paar Worte wechseln konnte. Ein Hüttenwirt, der Interessantes über seine Bergregion erzählte. Ein Wanderer, der in die gleiche Richtung ging. Ist man auf einem Fernwanderweg unterwegs, kann es sein, dass dieser Wanderer das gleiche Etappenziel oder sogar das gleiche Ziel der gesamten Tour hat. Ich freue mich immer, auf ein bekanntes Gesicht zu treffen. Mit manchen bin ich tagelang zusammen gewandert, einige davon zähle ich mittlerweile zu meinen Freunden.



Begegnung auf dem Fränkischen Gebirgsweg

7 Fernwanderungen in 4 Jahren

All das klingt so, als wäre ich als Fernwanderer geboren worden. Auch wenn ich seit meiner Kindheit gerne und viel wandere, war die 133 km lange Tour auf dem Nurtschweg im Frühling 2012 meine erste richtige Fernwanderung. Es war Liebe auf den ersten Schritt. Seitdem habe ich mehrere Fernwanderungen unternommen. Im Sommer des gleichen Jahres bin ich von meiner Haustüre aus nach München und weiter auf dem Traumpfad München-Venedig über die Alpen marschiert. Wie es mir dabei ergangen ist, kannst Du in meinem kostenlosen E-Book nachlesen. In den letzten drei Sommern war ich auf der Alpenüberquerung Salzburg - Triest unterwegs. Ich habe sie selbst ausgearbeitet und beschreibe sie in einem Wanderführer, der im Mai 2016 im Bergverlag Rother erscheint. Im gleichen Verlag gibt es bereits mein Buch über den Fränkischen Gebirgsweg, den ich im Frühling letzten Jahres gegangen bin. Heuer habe ich noch eine Tour auf dem Pandurensteig im Bayerischen Wald gemacht.



Von der Ruine Hirschstein genießt man eine tolle Fernsicht auf das Fichtelgebirge.

Nach der Tour ist vor der Tour

Ich kann es kaum erwarten, 2016 wieder mit wenig Gepäck und viel Lust am Unterwegssein zu starten. Wahrscheinlich werde ich von der Haustüre aus auf dem Jakobsweg 2.800 km bis nach Santiago de Compostela gehen. Ich möchte mich diesmal nicht groß vorbereiten. Ich werde das um mich herum bestaunen und neugierig darauf sein, was mich hinter der nächsten Kurve erwartet. Kurzum, ich werde Vergnügen am Fernwandern haben. Die Daheimgebliebenen können „mitwandern“, indem sie die allabendlichen Berichte auf meinem Blog lesen.



Durchs karstige Küstenhinterland bei Duino - Slowenien, am Golf von Triest

Christof Herrmann lebt in Nürnberg und bloggt auf www.einfachbewusst.de über Minimalismus, Nachhaltigkeit und Wandern. Er ist Autor mehrerer Wanderführer

Fotos von Christof Herrmann

Korsikadurchquerung von Nord nach Süd 2. Etappe

**Castagniccia & Fiumorbo: Ponte Novu - Ghisoni
3.-10. Oktober 2015**

Von Jochen Ebenhoch

Als Fortsetzung der abenteuerlichen Durchquerung Korsikas erkundete im Oktober 2015 wieder ein kleines Wander-Team neue Wege unter Führung von Jochen Ebenhoch im Herzen der Insel der Schönheit. Dieses Mal war der mittlere Teil Zentralkorsikas mit seinen tiefen Schluchten und endlosen Wäldern an der Reihe. Diese Wanderung fand wieder im Rahmen einer DAV-Tour der Sektion Grafing-Ebersberg statt.

*Der Wanderbericht von der 1. Etappe erschien in
Wege und Ziele Ausgabe 48 - Dezember 2015*

Anreise (2. - 3. Oktober 2015)

Um rechtzeitig die Fähre von Livorno nach Bastia zu erreichen, die normalerweise morgens um 8:30 Uhr ablegt, mussten wir nach unserer Abreise am Freitag, den 2. Oktober mit unserem Kleinbus die ganze Nacht durchfahren. Wir waren dieses Mal zu fünf: Ulli und vier Männer, nämlich Richard, Werner, Marcel und Jochen.

Meistens regnete es unterwegs heftig, vor allem bei der Fahrt durch den Apennin. Aber wir hatten einen zeitlichen Puffer eingeplant und kamen schon 2 Stunden früher am Hafen in Livorno an, wo wir unseren Sprinter auf dem Parkplatz abgestellt haben.

Es verging fast eine Stunde, bis wir herausgefunden hatten, wo die Tickets für die Überfahrt gekauft werden müssen. Erst auf der Fähre konnten wir uns dann mit einer guten Tasse Kaffee belohnen,

nachdem an Land alle Hafengebühren noch geschlossen waren. Die Überfahrt dauerte etwa 4 Stunden und mittags kamen wir dann in Bastia an. Korsika!!



Die Wandergruppe am Bahnhof von Ponte Novu

Wir schlürftten einen Café au lait auf dem Place Saint-Nicolas, bevor wir in einen Bus stiegen, der uns nach Ponte Novu ins Golo-Tal brachte. Die vergangenen Tage hatte es sintflutartige Regenfälle mit Überschwemmungen in Korsika gegeben, wie wir aus den Zeitungen entnommen haben. Die dunkelgrauen Wolken, die wir oben in den Bergen sehen konnten, trugen nicht gerade zur Aufbesserung unserer Stimmung bei.

1. Tag: Ponte Novu – Morosaglia, 10 km

Erst am Nachmittag um 15:30 Uhr kamen wir schließlich an unserem Startpunkt an. Wir sind am Bahnhof ausgestiegen und haben uns gleich auf den Weg gemacht.

Immerhin hatten wir noch einen Aufstieg von etwa 700 Höhenmetern vor uns und wir wollten an unserem Tagesziel in Morosaglia ankommen, bevor es dunkel wird!

Gleich zu Beginn gab es für uns eine angenehme Überraschung: die Sonne kam hinter den Wolken hervor und begleitete uns noch den ganzen, restlichen Tag. Es gibt sogar einen sehr schönen, markierten Pfad, welchem wir gutgelaunt folgten.

Er führte uns den Hang hinauf und in eine kleine Schlucht hinunter, wo eine verfallene Mühle stand. Wir durchquerten dann das Dorf Valledi-Rostinu und weiter in den Ort, Casa Pitti. Erleichtert, dass wir zu Beginn unserer Wanderung nicht schon mit der Macchia konfrontiert waren, überquerten wir einen Sattel auf 900 m Höhe und kamen nach insg. 3 ½ Stunden noch vor Anbruch der Nacht in Morosaglia an.



Auf dem Weg nach Morosaglia

Da wir als Besucher im Dorf angekündigt waren, wurde uns in der



Hier wird Coppa aufgeschnitten

Bar ein Snack vorbereitet: Coppa, Brot und Wein. Das klingt zwar recht spartanisch, aber die saftige, luftgetrocknete Coppa, in dicke Scheiben geschnitten, hat uns sofort davon überzeugt, daß wir heute nichts anderes mehr benötigen. Ein Stück weiter oben im Dorf war noch einen zweite Bar offen, in welcher gerade ein Geburtstag gefeiert wurde und wo wir noch einen Schlummertrunk eingenommen haben.

2. Tag: Morosaglia – Piedicroce, 16 km

Wir verabschiedeten uns dankend von der Besitzerin der schönen, noblen Wohnung, in der wir schlafen durften und verließen Morosaglia in Richtung Wald. Statt der asphaltierten Straße zum Col de Prati zu folgen, entschieden wir uns für den Aufstieg auf die Punta di San Paolo (1230m), wo wir auf den von Campile kommenden Gratweg stießen. Von hier oben hatte man einen guten Blick zum Monte Pedrone, den wir uns für heute vorgenommen hatten.

Durch dichtes Farngestrüpp hindurch bahnten wir uns eine Schneise hinunter zur Passhöhe Col de Prati (985 m), die wir erst kurz vor Mittag erreichten. Nach kurzer Rast folgten wir einem gut ausgebauten Feldweg, der auf der westlichen Hangseite für längere Zeit durch einen märchenhaften Buchenwald führt.



Wanderung zum Monte Pedrone

Wir gelangten schließlich an eine Lichtung, die sich etwa 250 Höhenmeter unterhalb des Monte Pedrone befand. Da wir beim Abstieg wieder hier vorbeikommen würden, liessen wir einen Teil des Gepäckes hier unten und wagten uns alle hinauf auf die Spitze, die mit 1767 Metern den bisher höchsten Punkt unserer Korsikadurchquerung darstellt. Der Weg war nicht schwer zu gehen und wir befanden uns bald in guter Gesellschaft mit zwei weiteren Wandere-rinnen, die dasselbe Ziel hatten.

Den Gipfel erreichten wir nachmittags um 15 Uhr und genossen den schönen Rundumblick auf die Dörfer der Castagniccia.

Nun hatten wir einen größeren Abstieg von etwa 1000 Höhenmetern bis zu unserem Etappenziel Piedicroce vor uns. Bei unserem Basislager an der unteren Lichtung stärkten wir uns nochmals mit Ziegenkäse und Walnüssen, die wir in Morosaglia geschenkt bekommen hatten. Der von hier abwärts führende Pfad war zwar leicht zu finden, erforderte aber unsere volle Konzentration, da sich genau in der Rinne des Weges auch ein Bach befand.



Abstieg vom Monte Pedrone nach Piedicroce

Die Sicht in die Täler der Castagniccia war wirklich herrlich. Ab einer Höhe von etwa 1000 m, in der Nähe des Ortes Campo-donica, wurde der Weg wieder einfacher. Bevor wir den Ort Piedicroce auf 650 m Höhe erreichten, machten wir noch einen Abstecher zu den Überresten des Couvent d'Orezza, eines ehemaligen Klosters mit interessanter Geschichte. Wir vollendeten diesen ausgefüllten Tag mit einem schönen korsischen Menü im einzigen Hotel im Dorf.

3. Tag: Piedicroce – Pianello, 21 km

Als wir am nächsten Morgen aufbrachen, funkelten schon die aus dem grünen Waldteppich herausragenden Kirchtürme der Dörfer mit den ersten Sonnenstrah-

Jochen Ebenhoch

len, die ihren Weg in die tiefen Täler der Castagniccia gefunden haben. Wir versuchten, auf einem kurzen Weg direkt von Piedicroce an die berühmte Quelle von Orezza hinunter zu gelangen, mussten aber kurz nach Stazzona (518 m) aufgeben, weil wir bei der Suche nach einem geeignetem Weg zuviel Zeit verbraucht hatten.

Am tiefsten Punkt des Tales angelangt, nahmen wir Kurs nach Süden und folgten einem markierten Pfad entlang des Flusses, der uns wieder hinauf nach Carpineto führte (650 m). Hier oben gab es erstaunlich viele Brunnen, wo wir unsere Wasserflaschen wieder auffüllen konnten. Von Carpineto führte ein Weg über einen steilen Hang hinauf zum Col d'Arcarota (820 m). Zu unserer großen Freude hatte sogar die Bar geöffnet. Der Blick von der Terrasse in das Alesani-Tal war herrlich! Von einem direkten Weg von hier über die Chapelle Saint'aliberto zum Col de Muteri wurde uns vom Barbesitzer abgeraten. Nun stiegen wir, wie ursprünglich geplant, in das Tal hinunter und durchquerten ein Waldstück, welches ein Paradies für Wildschweine zu sein scheint, denen wir nun häufig begegneten.



Eine Gruppe von Wildschweinen

Irgendwann verzweigte sich der Weg mitten im Wald und wir haben etwas verfrüht einen aufwärts führenden Pfad eingeschlagen, der uns nach Pietricaggio führte, wohin wir gar nicht wollten.



Dorf in der Castagniccia

Der Umweg war aber nicht gravierend und nach einer kleinen Mittagspause sind wir ins Nachbardorf Perelli weitergewandert, von wo unser Aufstieg zum Col de Muteri begann.

Der Weg schlängelte sich lange durch einen uralten Kastanienwald. Oben angekommen wurden wir schnell von tiefhängenden Wolken eingehüllt, die der eigentümlichen Landschaft mit kurzen Stummeln

aus Ginster- und Baumheide-Büschen, ein bizarres Aussehen gaben. Offensichtlich hat es hier früher einmal einen Waldbrand gegeben.

Unterbrochen von einem lieblichen Tälchen mit einem kleinen Bach, der zum Baden einlud, führte der Weg bergab und bergauf, bis wir schließlich am späten Nachmittag unser heutiges Tagesziel Pianello erreichten. Hier hatten wir in einer Gite d'etape Betten reserviert und freuten uns auf die herzhafte Soupe Corse, die uns die Herbergsmutter Felicia pünktlich zur Essenszeit auftrichtete. Für eine Dusche blieb leider nicht viel Zeit, da das Wasser kurze Zeit später bis zum nächsten Morgen abgestellt wurde...

4. Tag: Pianello – Ponte Laricio, 15 km

Auf unserer letzten Tagesetappe durch die Castagniccia hatten wir uns ein besonderes Schmankerl ausgedacht. Auf der Karte war ein unscheinbarer Weg als gestrichelte Linie eingezeichnet, den wir finden wollten. Die Korsen, denen wir unterwegs zum Ausgangspunkt unterhalb Pianello begegneten, waren allerdings äußerst skeptisch. Tatsächlich war der Pfad, der sich irgendwo in der Nähe eines kleinen Baches befinden sollte, so stark zugewachsen, daß wir nach einer halben Stunde umdrehen mussten und ziemlich ramponiert wieder am



Im korsischen Bergdorf Zuani

Ausgangspunkt angekommen sind. Hier wäre eine Vorhut nötig gewesen, die den Weg zuerst mit einer Motorsäge von den Dornen befreit!

Uns blieb keine Wahl, als etwa 5 Kilometer an der kleinen Straße bis Zuani zu gehen. Unterwegs konnten wir uns von den zahlreichen Erdbeerbäumen verköstigen. Wir kamen mittags an der Bar in Zuani an und bestellten uns sogleich eine Runde Bier, um den Ärger hinunter zu spülen. Die Straße war kaum befahren und es



Ein frisches Bier in der Bar in Zuani

Jochen Ebenhoch

empfahl sich mangels guter Alternativen, auf dem asphaltierten Weg weiter in das nächste Dorf Ampriani zu gehen.

Zwischen Ampriani und Pietraserena gab es einen schönen Weg, der sogar mit einigen Gumpen angereichert war, die wir natürlich nicht auslassen konnten. Wir gönnten uns einen Kaffee in der Bar in Pietraserena und bereiteten uns auf einen langen Abstieg von etwa 500 hm über Piedicorte-di-Gaggio in das Golo-Tal vor. Der war für uns aber kein Problem, denn es führte ein ausgebauter Feldweg nach unten, wo auf uns schon der bestellte Taxifahrer wartete und uns nach Corte brachte.

Am 7. Oktober 2015 hatten wir nach der vollständigen Durchquerung der Castagniccia einen Ruhetag in Corte verdient, das auch die heimliche Hauptstadt Korsikas genannt wird. Von unserem Korsikakenner Richard kam der Vorschlag, einen halben Tag das Tavignano-Tal hinauf zu wandern und in den schönen Gumpen des Flusses zu baden. Das Wetter war ausgezeichnet, und wir haben diese

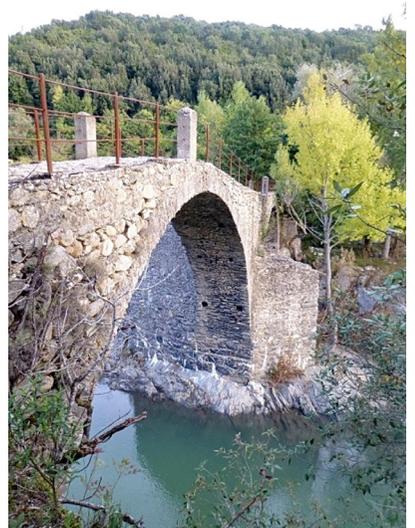
Idee sofort in die Tat umgesetzt.



Wanderung im Tavignano-Tal nach Corte

5. Tag: Ponte Laricio – Vezzani, 18 km

Nach einem kurzen Frühstück in der Bar gegenüber unserem Hotel haben wir uns von zwei Taxis an genau die Stelle im Tavignano-Tal zurückfahren lassen, wo wir vorgestern Abend, von der Castagniccia kommend, angekommen sind. Zuerst mussten wir über die alte Brücke „Pont Laricio“ (44 m) gehen, deren dünnes, rostiges Geländer keinen vertrauenserweckenden Eindruck machte. Zu unserer Freude zweigte tatsächlich kurz nach dem Flusstal ein kleiner, gepflegter Pfad ab, der uns relativ bequem hinauf zur Punta Panicale führte (552 m).



Die Ponte Laricio

Soweit das Auge reichte nur Erdbeerbaum-

wald! Die Punta Murone (684 m) ließen wir rechts liegen und steuerten direkt auf die Passhöhe Col de Sbiro (732 m) zu. Um eine Teerstrasse zu vermeiden, haben wir uns für die Fortsetzung auf einem parallel zur Asphaltstrasse verlaufenden Forstweg ausgesucht, welcher jedoch am Ende von uns einige akrobatische Fähigkeiten beim Überwinden eines hohen Gatters erforderte. Ein weiterer Versuch abzukürzen, endete in dornigem Brombeer-Gebüsch und wir mussten wieder ein Stück zurück. Auf weitere Experimente haben wir verzichtet und sind geradewegs etwa drei Kilometer lang auf der Strasse gegangen.

In einem Garten legten wir eine Mittagspause ein und fütterten die Ziegen mit den herumliegenden Äpfeln. Ausgeruht überquerten wir dann die Strasse und sind einen vielversprechenden Schotterweg ins Tagnone-Tal hineingewandert, der uns dann schließlich bis nach Vezzani begleitete. Nachdem es noch früh am Nachmittag war und für übermorgen Regen angekündigt wurde, wollten wir versuchen, schon heute den nächsten Pass zu überqueren und uns dann bis nach Ghisoni fahren zu lassen. Gesagt, getan...

Wir schlugen gleich hinter dem Ort einen Weg in den Kiefernwald ein, mussten aber bald feststellen, dass die Wege in der Fiumorbo wohl noch wilder sind, als diejenige in der Castagniccia. Obwohl in der Karte deutlich eine Forststrasse eingezeichnet war, hatte sich der Wald diese wohl inzwischen zurückerobert und eine Strasse ist heute nicht mehr zu erkennen.

Der Abend nahte schneller, als wir dachten. Uns wurde klar, daß wir unser Ziel nicht mehr vor der Dunkelheit erreichen konnten und sind nach Vezzani zurückgegangen. Das gute Abendessen im einzigen Lokal im Dorf entschädigte uns für diesen misslungenen Versuch!



Ortsschild von Vezzani

6. Tag: Vezzani – Maison Marmano, 23 km

Es war noch dunkel, als wir unser Apartment und den Ort Vezzani verließen, um kurz danach denselben Weg einzuschlagen, den wir am Vortag schon einmal erfolglos gegangen waren. Aber nun waren wir ausgeruht und motiviert, eine passable Fortsetzung auf den Pass hinauf zu finden.

Endloser Kiefernwald! Fast weglos arbeiten wir uns den übersichtlichen, aber steilen Hang hinauf. Zu unserer Verwunderung haben wir in etwas größerer Höhe auf dem Boden doch den Abdruck einer alten Strasse gefunden, die uns nun bis zur Passhöhe führte (Col de Rospa, 1251 m).



Durch endlose Kiefernwälder der Fiumorbo

Auf der gegenüberliegenden Bergseite schien der Wald verschwunden zu sein. Wir wanderten zunächst über einen fast kahlen Bergrücken und mussten wieder all unseren Spürsinn aufwenden, um den Einstieg in einen Pfad zu finden, der uns von nun an abwärts führte. Es war eine gewisse Herausforderung, den mit hohem Pflanzengrün fast zugewucherten Weg nicht zu verlieren, aber irgendwann kamen wir tatsächlich unten in Agnatello an (790 m), einer Ansammlung von

einigen Häusern. Der weitere Weg über den Col de la Croix (790 m) war hingegen schon fast Genusswandern für uns. Mittags erreichten wir den schönen Ort Ghisoni (670 m), wo wir für heute Abend schon Zimmer gebucht hatten und ein gutes Mittagessen auf die hungrigen Abenteurer wartete.

Die junge Wirtin im Hotel Kyrie kredenzte uns eine sagenhafte Lasagne! Leider konnten die meisten Wanderer nach dem üppigen Essen der Versuchung nicht widerstehen, ein Mittagschläfchen abzuhalten, so dass der Wanderleiter die restliche Tagesetappe mangels Begleitern alleine bewältigen musste.

Von Ghisoni führte ein einfacher Weg hinunter in das wilde Flusstal des Fiumorbo, welcher dieser Region seinen Namen gegeben hat. Es erforderte etwas Geschick, auf den großen, runden Steinen über das Wasser an die andere Uferseite zu gelangen. Von dort führte ein kleiner Weg im Tälchen durch einen schaurigen Auenwald bis hinauf zur Maison de Marmano, einem Haus an der Verbindungsstrasse zum Col de Verde, das aber verschlossen war. Mit dem Wirt aus unserem Hotel war vereinbart, daß er den Rest der Wandergruppe hier kurz vor Anbruch der Nacht abholen würde, was er zu Jochen's Freude auch getan hat.

Rückreise (10. Oktober 2015)

Am nächsten Morgen haben sich die Wolken immer dichter zusam-



Wilde Trophäen

mengezogen und der Regen kam näher. Eine Überquerung des Passes Col de Taoria mit Abstieg von der Refuge di Prati, die auf fast 2000 Metern liegt, wäre nur bei gutem Wetter möglich gewesen.

Wir haben uns daher entschlossen, die Wanderung einen Tag früher als geplant abubrechen, und mit der nächsten Fähre heimzufahren.

Der Wirt des Hotels Kyrie hat uns laut singend mit seinem Wagen an den Bahnhof in Vizzavona gebracht, von wo wir den Zug nach Bastia genommen haben. Während der Zugfahrt hatte es angefangen, in Strömen zuregnen...

Die letzte Etappe durch den Süden Korsikas von San Gavinu-di-Fiumorbo bis Bonifacio ist für den 1.-10. April 2016 geplant.

*Fotos und Ttelbild: Jochen Ebenhoch
und Wanderkameraden*

Auf „Höhenflug“ übers Hochsauerland 2015 Qualitäts-Wanderweg von Altena nach Korbach

Von Hans Diem

Gewandert von Hans und Evelyn Diem mit Zeltausrüstung.

1. Teil: Hans Diem vom 26.05. bis 28.05.2015 von Altena nach Reiste, 72 km.
2. Teil: Hans und Evelyn Diem vom 06.08. bis 11.08.2015 von Reiste nach Korbach, 132 km.

Gesamt: 9 Tage, 62:25 Std. Gehzeit, 204 km Weg,
5 Nächte im Zelt, 4 Nächte in Häusern.

Der Sauerland Wanderweg „Höhenflug“ wurde am 31. Mai 2008 offiziell eröffnet und war im Sommer 2015 bis auf wenige Schwachstellen eine gut beschilderte Route auf leicht zu begehenden Wegen und Fahrwegen über Bergrücken mit 400 bis 800 m Höhe ohne besondere Ansprüche. Die vielen und weitreichenden Ausichten waren gut ausgestattet mit Panoramatafeln und Sitzbänken. Wir konnten ohne Reservierung vier Mal in Hotels am Weg übernachten, das alternative freie Zelten in fünf Nächten blieb unbemerkt.

Unser Erlebnis-Wanderführer „Sauerland-Höhenflug“ mit 168 Seiten zu 14,90 € vom Standpunkt-Verlag hat auch 30 Kartenausschnitte im M: 1:25. 000, ergänzt mit Höhenprofilen. Das praktische hochformatige Ringbuch bietet statt einer Weg-



beschreibung ausführliche Erklärungen zu vielen Besonderheiten am Weg, ist lobenswert gut geschrieben und gestaltet, wenn auch gespickt mit arg übertriebener Werbung.

Leider war das Buch zu groß und zu schwer für meine Hosentasche, also verschwanden die 300g im Rucksack und kam nur raus, wenn ein Verlaufen Ärger machte. Bald habe ich die Seiten mit den Karten heraus geschnitten und griffbereit in der Gürteltasche verstaut. Wir trafen keinen Weitwanderer, weder auf dem Weg, noch bei den Übernachtungen.

Nachteilig waren:

- Das leicht zu übersehende blassgelbe Logo des Höhenflug mit weißem H.
 - Die meist fehlende Standortangabe auf den Pfosten mit Wegweisern, diese Standortnamen sollten natürlich auch in den Karten und in der Beschreibung vorkommen.
 - Die unregelmäßig verteilten Schutzhütten.
 - Die unzuverlässige Infrastruktur zu Einkehr und Einkauf am Weg, und
 - die Zeckenplage auf einigen kurzen Abschnitte des Weges mit kniehohem Gras.
- Vorschlag: Die blassgelben Tafeln mit dem Logo in weiß sollten zumindest schwarz umrahmt sein, um sich besser abzuheben (wie auf den Karten des Wanderführers).



Tagebuch

Anreise per Auto nach Sundern zu einem Besuch bei Verwandten.

1. Tag: **Altena - Quitmannsturm – Neuenrade – Hütte Falkenlei** 7 Std., 22 km.

Autofahrt von Sundern nach **Altena** zu einem Parkplatz an der Lenne. Der Wanderführer bietet Informationen zur Umgebung, aber keine Wegbeschreibung. Also suche ich nach der mit 37 Wegelogos anderer Wanderwege überzogenen Karte auf Seite 26 nach dem Beginn des Höhenflug-Weges. Endlich wird mir klar, dass ich nach einem Logo mit schwarzem H erst zum Start oben an der Burg aufsteigen muss: Es fehlt ein Wegweiser. Später entdecke ich zufällig auf Seite 13 die Notiz mit dem Einstiegspunkt Altena. In den Karten des Wanderführers haben die gelb/weißen Logos vom Höhenflug einen schwarzen Rahmen, damit sie sich überhaupt abheben. Auf dem Weg habe ich diesen schwarzen Rahmen um das blasse Logo herum schmerzlich vermisst. Dagegen springen einem die vielen nicht zum Höhenflug gehörenden schwarz-weißen Logos anderer Wege förmlich ins Auge.



Start zum „Höhenflug“ bei der Burg Altena

Dienstag, bewölkt bis heiter bei 8°C bis 15 °C. Genervt starte ich schließlich um 10.30 Uhr zum kurzen Aufstieg auf dem Burgweg mit schwarzem H zur Burg Altena mit Infotafeln vor dem Burgtor, hier also ist der Start zum „Höhenflug“. Markiert mit gelben Logos und weißem H steige ich auf Straße abwärts in die Stadt, schon bin ich auf der Suche nach dem weiterführenden H, finde es wieder am Abzweig zum Aufstieg über verwilderte Terrassen. Nach einer Siedlung mit schönsten Gärten bergauf durch Wald mit dem ersten Rastplatz zu einem Flugplatz mit dem



Wegweiser am „Höhenflug“

Hans Diem

Gasthaus „Am Windsack“. Hat Montag und Donnerstag zu, sonst ab 11.30 Uhr offen. Heute Dienstag 12.20 Uhr ist offen, also nütze ich die Einkehr.

Weiter auf der Höhe mit Ausblick und Farbtupfern von gelbem Ginster im Gelände zur geräumigen Schutzhütte „Hans Schmidt Hütte“, Rast mit Espresso und Keksen aus dem Rucksack. Jetzt aber mit Tempo auf der Forststraße weiter, vorbei an einer Baumschule mit SGV-Ehrenmal zum Quitmannsturm. Der Stahlurm ist 14 m hoch, 70 Stufen führen hinauf zum 1. großen Panorama mit Neuenrade in der Mitte. Nach 10 Minuten auf dem Weiterweg kommt schon das 2. Panorama mit Schautafel vom Großen Attig 512 m. Abstieg zur Hönnequelle, die leider kein Trinkwasser abgibt. Dafür sind es nur 30 Minuten bis Neuenrade und dem feinen Hotel Wilhelmshöhe zur Einkehr.



Ausblick vom Quitmannsturm

Ab 18.30 Uhr freut mich die sehr schöne Aussicht vom Weg, die Info an der Richtstätte Hexen-Tanzplatz lässt mich erschauern. Ein Mann kommt mir entgegen, er erkundigt sich nach meiner Tour und ist fasziniert darüber. Um 20.15 Uhr stelle ich hochofrenut mein Zelt unter eine Eiche neben der kleinen Schutzhütte „Falkenlei“.

2. Tag: Falkenlei – Altenaffeln – Hagen – Schombergturm, 8:45 Std., 25 km.

Mittwoch, bedeckt bei 10°C. Habe gut geschlafen, frühstücke ab 7.15 Uhr bei offenem Zelteingang bequem auf meinem Faltsitz mit Luftmatratze sitzend, der Esbitkocher macht mir in einer Aludose stehend das Wasser heiß für den Kaffee. Die Aludose verhindert einen Waldbrand und ist zugleich Windschutz. Ab 9.00 Uhr gehe ich auf Forststraße mit Waldlehrpfad zum „Schwarzen Kreuz“, es geht sehr schön weiter im Hochwald und durch Felder und Wiesen mit einem Umweg wegen fehlender Markie-



Ein besonders schöner Rastplatz

rung in das Dorf Altenaffeln. Es ist 11 Uhr und das Gasthaus öffnet erst um 16.00 Uhr, kein Laden ist hier und auch kein Brunnen. In einem Bauernhaus am Weiterweg muss ich um Trinkwasser aus dem Hahn bitten.

Mit dem Wasservorrat ist nach 2:40 h Gehzeit zur Kapelle „Altes Brünneken“ auch ein Espresso auf einer Bank mit Ausblick möglich. Der Wanderführer strapaziert fortwährend den Begriff atemberaubend für die Ausblicke, für mich trifft das Gegenteil zu. Der Blick auf die fließenden Geländeformen in verschiedenen Grüntönen der Wälder und Wiesen, auf die gelben Farbtupfer des blühenden Ginsters an den Waldrändern und auf die Getreidefelder beruhigt und entschleunigt auf der Stelle. Die wippende Sitzbank hier verführt zusätzlich zum Träumen.



Entschleunigt rasten

Um 16.20 Uhr bin ich im großen Dorf Hagen, die Gasthäuser sind zu, auch der Dorfladen ist an diesem Mittwoch-Nachmittag geschlossen, wenigstens der Bäcker hat auf für Kaffee und Kuchen. Per SMS lade ich meine Evelyn und ihre Verwandten ein zu einem Treff um 20 Uhr im Gasthaus auf „Wilde Wiese“. Um 17 Uhr starte ich ab Hagen steil bergauf im Wald, bis oben ist mangelhaft beschildert, vorbei am Ausblick mit Infotafel „Blackshahn“ und der Hütte Waldeshöhe zum Schombergturm.

Nach 170 Stufen habe ich von 648 m Höhe eine prächtige Rundumschau in schöner Abendstimmung um 19.45 Uhr. Jetzt aber schnell hinab zum Gasthof Steinberger auf „Wilde Wiese“ zum vereinbarten Treffen. Evelyn, Monika und Werner sind da und erwarten mich. Berichten, essen, trinken, Wasser auffüllen, waschen und rasieren, schon ist es 21.30 Uhr und höchste Zeit den Platz fürs Zelt zu suchen. Für eine Übernachtung im Gasthof hier hätte ich mich lange vorher anmelden müssen.



Ausblick vom Schombergturm

3. Tag: Schombergturm – Wenholthausen - Reiste, 8:10 Std., 25 km.

Donnerstag, wolkig, kalter Wind, 10°C. Keine klare Sicht wegen Dunst, also ohne Turmbesteigung ab 7.15 Uhr weiter auf Forststraßen im schönen Wald über den Rastplatz „Schlubberbruch“ zum Wanderdreieck „Röhrensprung“ im dichten Fichtenwald. Ein Wegweiser mit Schildern in drei Richtungen markiert die bedeutende Gabelung, denn hier kommen der Hauptweg von Meinerzhagen nach 59 km und die Variante aus Altena nach 49 km zusammen zur Fortsetzung des „Höhenflug“ bis nach Korbach mit 148 km Weg.



Wetterstimmung



Eine von vielen Schautafeln am „H“

In Wald steigt der Weg bergauf zum Homert 656 m mit Panoramatafeln und Ausblick von einem Hochsitz. Ohne den Umweg über den Estenbergturm wandere ich Richtung Ost mit Rast in der Hütte „Halloh“ zum Rastplatz „Birkenbrauck“ vorbei an Gut Habbecke in das Dorf Wenholthausen mit Einkehr im feinen Landhotel Sauerländer Hof.

Es folgt der Aufstieg durch Felder, Wald und Wiesen zum Ausblick Gesenberg 438 m mit Schautafeln

und Bank. Es folgt mein größter Ärger auf dieser Tour. Geführt vom Logo H bin ich von Wenholthausen zur Panoramatafel „Gesenberg“ aufgestiegen, leider ohne Blick auf die Karte gehe ich den Weg weiter Richtung SW flott bergab. Lange ist kein Logo H zu sehen, also zurück zum Ausblick „Gesenberg“. Stelle fest: Der Ausblick ist falsch eingetragen in der Karte auf Seite 82, und kein Wegweiser zeigt hier an, dass der „Höhenflug“ ein Stück weit Richtung NO zurückgeht und dann leider wieder ohne Wegweiser nach SO abbiegt.

Nach dem Abstieg ins Tal mit dem Dorf Büemke steige ich auf zum Funkturm auf dem Reisterberg 492 m mit gutem Ausblick. Abstieg zum Dorf Reiste, hier werde ich mit dem Auto abgeholt zur Heimreise nach Garmisch-Partenkirchen.

Fortsetzung des „Höhenflug“:

Anreise mit dem Auto am 05.08.2015 nach Reiste, Übernachtung im Gasthof Zur Post (sehr nett), Autostellplatz im Hof (gratis).

4. Tag: Reiste - Bad Fredeburg – Sattelbogen, 7:00 Std., 22 km.

Donnerstag, schön und bis 32°C. Ab 8.45 Uhr steigen wir von Reiste auf über drei Schutzhütten zum Somberg mit Hütte und Ausblick, im Abstieg hat die Waldraststätte „Altes Forsthaus“ zu, vorbei an einer Kapelle mit eingefasster fließender Quelle nach Bad Fredeburg, 4:00 h. Das Dorf hat schöne Häuser mit viel Schiefer an den Wänden und auf den Dächern. Der Supermarkt ist uns zu weit außerhalb, also Einkehr und Einkauf beim Bäcker.

In Bad Fredeburg stehen im Zentrum zwar große Wegweiser mit vielen Schildern, doch leider ist kein Schild mit „Höhenflug“ zu entdecken. Wir suchen nach Karte den Weiterweg. Endlich im Aufstieg übersehen wir dann wieder einmal den Abzweig, weil der Pfosten mit dem blassen Logo verdreht steht. Nach 2:30 h Weg dann ein Superausblick auf Holt-

hausen, um 18.30 Uhr sind wir am Wegekreuz Sattelbogen 599 m mit einer verwitterten Hütte, daneben ist ein Brunnen mit fließendem kühlen Wasser. Nachdem unser Zelt etwas abseits auf weichem Waldboden aufgestellt ist, kommt ein Mann mit Traktor und einem Holzspalter angefahren und spaltet bis in die Nacht hinein mit Motorenlärm und großem Gekrache einen ganzen Stapel Rundholz zu Scheitern.



Ausblick mit Bank

5. Tag, Sattelbogen – Altastenberg – Mollseifen, 5:00 Std., 19 km.

Freitag, schön bei 20°C. Die Nacht war warm, am Morgen hat es schon 20°C. Ab 7.00 Uhr steigen wir vom Sattelbogen zur Hunauhütte auf. Sie ist groß und neu mit ebener Wiese zum Zelten davor. 0:15 h sind es zum Hunauturm 799 m, leider ist der hier eingetragene Ausblick zugewachsen mit Bäumen, zwei verwitterte Bänke stehen in hohem Gras. Schade, wir wollten hier frühstücken. Urplötzlich verschwindet der Funkturm im Nebel, wir müssen bei kaltem Wind weiter zu den Hunau-Skiliften mit Schutzhütte am Irreplatz. Da sitzen wir gut geschützt in der Hütte zum Frühstück aus dem Rucksack.

Auf einem bewaldeten Höhenzug mit reifen Blaubeeren geht es über die Kuppe Hunau 818 m hinweg und vorbei an einem Hundegrab zur Antoniusquelle. Ist ohne Quellwasser, mit Parkplatz, Schutzhütte, Infotafeln und SGV-Gedenkstein. Wieder bei schönem Wetter weiter auf geänderter Strecke, eine Straßenkurve wird nach Schild abgekürzt auf einem Trampelpfad mit hohem Gras. Prompt entdecken wir vier Zecken an unseren Waden.

Kurz darauf erreichen wir Altastenberg, das Feriendorf hat keinen Lebensmittelladen, aber offene Gasthäuser. Die nette Wirtin im Wemhof berichtet uns von einer Unwetterwarnung mit Sturm und Starkregen am Nachmittag.

Noch ist es schön, wir gehen von Altastenberg auf dem direkten Weg hinauf zum Kahlen Asten 841 m und haben vom Turm oben ein Rundum-Panorama. Es ist verdächtig warm geworden auf dem Weiterweg über die Schutzhütte „Bürbigplatz“ zum Dorf Mollseifen, 1:05 h. Der nette Mollseifer Hof hat ein Zimmer frei für uns, wir bleiben wegen der Unwetterwarnung, doch nichts dergleichen traf ein.

6. Tag: Mollseifen - Ziegenhelle – Hallenberg, 6:00 Std., 19 km.

Samstag, schön bis 23°C. Ab 9.00 Uhr gehen wir von Mollseifen auf verlegter Strecke bergauf zum Campingplatz, folgen dann einer bequemen Forststraße bis wir endlich merken, dass wir einen Abzweig übersehen haben. Schimpfend zurück zu einer Schwachstelle der Beschilderung, einem vermaledeiten Pfosten bei km 125,8. Für den Verhauer von 1:00 h sind wir trotzdem mitschuldig wegen Nichtbeachtung der Karte, die im Rucksack schlummert.

Wir hatten bei km 125,8 den Pfosten mit blassgelbem Logo H und weißem Pfeil nach rechts übersehen, der weit links im schattigen Wald steht. Nach dem Campingplatz sind wir auf der Forststraße geblieben, statt rechts Richtung West abzubiegen und kurz darauf beschildert Richtung Süden zu gehen. Bei km 125,8 sollte direkt am Weg ein Wegweiser angebracht werden!

Auf dem richtigen Weg mit einem Stück Trampelpfad in hohem Gras haben wir prompt wieder Zecken am Bein, über die Schutzhütte „Züschchen“ erreichen wir den Aussichtsturm Ziegenhelle 816 m. 60 Stufen hinauf zu wenig Ausblick



Auf Ziegenhelle 816 m

wegen hohen Bäumen, die alte Hütte daneben ist nicht einladend. Der Weiterweg ist ab km 133 auf einen km Länge verlegt auf einen Naturweg mit gutem Ausblick, die anliegende Hubertuskapelle ist nicht in der Karte und auch nicht erwähnt. Wir rasten hier gut und ernten dabei süße große Blaubeeren. Die Schutzhütte „Sperrweg“ würden wir nur zur Not betreten wollen, auch die Hütte am Heidekopfturm ist primitiv, die Aussicht vom Holzturm daneben zeigt heute leider nur Nebel. Nach 0:50 h Abstieg treffen wir um 17.40 Uhr im Dorf Hallenberg ein und gehen zur Übernachtung in das Hotel Sauerländer Hof (sehr gut und nett).



Blick auf Hallenberg

7. Tag: Hallenberg – Hesborn – Medelon – Orketal, 6:50 Std., 21,5 km.

Sonntag, bedeckt bei 20°C bis 30°C. Ab 9.10 Uhr von Hallenberg kurz aufgestiegen zum Weiterweg über Wiesen mit Weitblick auf bewaldete Kuppen rund herum. Nach 1:45 h bietet sich ein Aussichtsturm an in der Form eines riesengroßen Stuhles zum Staunen in die Runde, wieder mal bei Espresso und Keksen. Über Hesborn schön und hügelig über Wiesen- und Waldbuckel mit guten Ausblicken nach Medelon gebummelt. Hier können wir gut einkehren, um anschließend noch an der Orke flussauf zu gehen zum Zelten auf gemähter Wiese, allerdings bei feuchtwarmer Luft. Ab Medelon sind wir begeistert von mustergültigen Wegweisern mit Standortangabe und Höhe!

8. Tag: Orketal – Küstelberg – Gasthaus Graf Stolberg – Kalied, 7:20 Std., 21,5 km.

Montag, schön bei 18°C bis 30°C. Ab 7.20 Uhr gehen wir im Orketal zum Abzweig bei km 162,8. Parallel zu einem guten Fahrweg ist bis km 163,2 ein hässlicher Naturweg für uns beschildert zum Aufstieg im Wald. Warum? Auf gutem Fahrweg weiter, einen steilen Fußweg hinauf zum Rösberg 781 m mit Bänken und Aussicht nach NW. Mit Heißhunger sind wir abgestiegen nach Küstelberg, leider hat das Gasthaus zu wegen Urlaub, und auch das Café hat zu wegen Ruhetag.

Enttäuscht schauen wir durch die Glastür des Cafés der Putzfrau beim Wischen zu. Die Frau öffnet und bringt uns belegte Semmeln und Getränke auf die Terrasse, besten Dank. Wir erfahren, dass die Wanderer aus den Hotels mit Brotzeitütten versorgt sind und deshalb unterwegs nicht einkehren, dass deren Gepäck

transportiert wird und die Leute zu den Strecken gefahren und auch abgeholt werden. Derlei machen wir als zünftige Weitwanderer nicht mit, dafür tragen wir halt ein paar Fertiggerichte mit plus genügend Trinkwasser.

Der Rastplatz am Hillekopf 800 m mit einer neuartigen Schutzhütte und zwei Sitzgruppen gehört vermutlich zum Rothaarsteig, der hier durchkommt. Da sitzen wir etwas länger als sonst zur Rast, bei 30°C trocknen unsere Schlafsäcke sehr gut. Nach der Schutzhütte „Knoll“ treffen wir auf Wanderer, die von einer Neuigkeit schwärmen. Am Parkplatz „Auf'm Knoll“ ist ein neues Berggasthaus „Graf Stolberg“ mit täglicher Bewirtung von 10.30 bis 18.30 Uhr. Das Holzhaus mit großer Terrasse ist gut gemacht und zieht uns magisch an zur Einkehr unter vielen Autotouristen.



Unterwegs auf dem „Höhenflug“

Als Leute mit dem Namen Diem sind wir gespannt auf die Diemelquelle. Die Diemel entspringt nur einige Minuten Gehzeit unterhalb des Gasthauses, allerdings sind wir enttäuscht von dem vernachlässigten Platz und halten uns nicht lange auf.

Nach der Aussicht von „Kahle Pön“ 774 m kommt ein besonders schöner Abschnitt durch Heide zum Usselner Kreuz, auch mit guter Aussicht. Mit Naschen von saftigen Blaubeeren kommen wir um 18.50 Uhr zur Schutzhütte „Kalied“ 745 m. Hier ist für uns ein guter Platz zum Zelten unter Laubbäumen und mit Ausblick.

9. Tag: Kalied – Düdinghausen – Goldhausen – Korbach, 6:15 Std., 21 km.

Dienstag, heiter bei 18°C bis 30°C. Leider ohne Fernsicht und ohne Sonnenaufgang steigen wir ab 7.10 Uhr von „Kalied“ ab, ein Stück weit geht es durch die Riepenbachschlucht nach Düdinghausen. Hier erfreut uns der Bäckerladen mit einem Frühstück auf der Terrasse.



Düdinghausen

Vom Gegenanstieg mit der Kreuzwegkapelle noch ein schöner Rückblick, dann aber flott durch Wald und Wiesen mit einigen guten Ausblicken über Nieder-Schleidern auf Goldhausen zu, schon den Eisenberg 560 m im Blick. Der mächtige Turm da oben hat 120 Stufen hinauf zur besten Rundumschau der Tour.



*Evelyn Diem auf dem Eisenbergturm
und ein Blick auf Korbach*

Nach dem kurzen Abstieg zu einem Parkplatz mit Infotafeln am Ende des „Höhenflug“, bummeln wir bei 30°C in praller Sonne dem schwarzen H folgend auf Feldwegen durch Wiesen und Felder in 1:25 h in das Zentrum von Korbach. Es ist 16.40 Uhr, nach dem Stadtbummel gehen wir zur Übernachtung in das Hotel Goldflair (goldig und nett).

Mittwoch: Fahrt mit Bahn und Bus nach Reiste, Heimreise per Auto mit dem Wunsch, den Höhenflug von Meinerzhagen zum Wanderdreieck „Röhrenspring“ auch noch zu begehen.

Fotos: Hans Diem

Weitere Quellen zur Information:

Seligmann, Sylvia: **Sauerland-Höhenflug**, Reihe: OUTDOOR - Der Weg ist das Ziel, Conrad Stein Verlag, 2011, ISBN 978-3-86686-248-7, 1. Auflage, 169 Seiten, 12,90 €,

Wanderkarte Leporello: **Sauerland-Höhenflug**, Meinerzhagen / Altena - Korbach, 1:25.000 PUBLICPRESS - Verlag, ISBN: 978-3-89920-517-6, 12,99 €

www.sauerland-hoehenflug.de

info@sauerland-hoehenflug.de

[Servicehotline für Beratung und Buchungsabwicklung Tel. 02974-202 199](tel:02974-202199)

Verwilderte Alpen des Piemont

Von Michael Kleider

"Der Weg ist das Ziel!"

Auf keine andere Reiseform trifft diese altbekannte Weisheit so exakt zu, wie auf das Fernwandern. Dutzende von Weitwanderrouen quer durch Europa und laden dazu ein. Eine der schönsten ist die „Grande Traversata delle Alpi“, kurz GTA genannt. Sie durchquert eine großartige, touristisch kaum erschlossene und einsame Alpenlandschaft.

Die GTA beginnt am Grieß-Pass an der Schweizer Grenze und folgt dem italienischen Westalpenbogen bis Ventimiglia an der italienischen Riviera. Auf 60 Tagesetappen umgeht dieser Weitwanderweg bewusst die touristischen Zentren dieser Region und verläuft stattdessen immer auf historischen Wegen, wie Saumpfadern, Bergbauernwegen und ehemaligen Militärstraßen. Ziel jeder einzelnen Etappe ist meistens ein so genannter Posti Tappa. Oft sind dies kleine familiäre Hotels oder einfache Hütten. Wanderer können aber ebenso auf Alpenhöfen unterkommen.



Auf der GTA nach Süden

Inzwischen bieten auch die noch vorhandenen Berghöfe zunehmend Privatunterkünfte und "Urlaub auf dem Bauernhof" an, was der GTA zu verdanken ist, die so die Idee einer "sanften" und nachhaltigen Entwicklung durch Wandertourismus umsetzt.

Problem Landflucht

Die GTA soll gleichzeitig attraktive Wanderroute und Entwicklungsprojekt sein, um die Landflucht aus den abgelegenen Dörfern und Höfen zu verringern oder gar zu stoppen. Die piemontesischen Alpentäler haben solche positiven Signale dringend nötig. Denn große Teile der Bergregion sind seit langem von Entvölkerung und dem Zusammenbruch der traditionellen Bauernkultur und Selbstversorgungswirtschaft geprägt. Einige Täler verloren seit 1871 mehr als die Hälfte ihrer Einwohner. Dies macht die Wanderroute auch besonders spannend.

Entlang der Wanderroute finden sich noch viele Zeugnisse der traditionellen Lebensweise und Landnutzung. Links und rechts der GTA können Wanderer romantische Ortsbilder mit Steindächern, alten Backöfen und steingefasste Brunnen ebenso entdecken wie herrliche Almen und ehemalige Ackerterrassen. Viele ehemalige militärische Befestigungen zeugen überdies von einer früher hart umkämpften Region.

Der Wanderweg durchquert ganz unterschiedliche und interessante Kulturräume, wie etwa die der Walser, Waldenser oder Okzitanier, in denen sich Sprache und Traditionen zum Teil noch erhalten haben. Es ist eine kulturell "fremde" Welt, in der überhaupt nichts von der künstlichen Folklore der bayerischen Alpen zu finden ist. Zu guter letzt liegen entlang der GTA auf Schritt und Tritt kleine und große Naturerlebnisse sowie grandiose Aussichten auf die Gebirgsmassive des Monviso, Monte Rosa, Gran Paradiso oder der so genannten "Dolomiten von Cuneo".

Keine Angst vor Gletschern

Wer die GTA erwandern will, muss keine Angst vor Gletscherüberquerungen oder Kletterstellen haben. Die Wege sind ohne technische Schwierigkeiten zu bewältigen. Doch aufgrund ihrer Höhe und der einsamen Landschaft sollten Wanderer ein großes Maß an Bergerfahrung mitbringen. Die Länge der einzelnen Etappen beträgt zwischen drei und 8,5 Stunden. Sicherheitshalber sollte man jedoch immer Reserven für Überraschungen durch Wettereinbrüche, Umwege oder nicht so perfekte Infrastruktur einplanen. Da dieser Teil der Westalpen bereits vom Mittelmeerklima beeinflusst ist, sind die Sommermonate relativ trocken und bieten sich als beste Reisezeit an. Die zu überschreitenden Pässe liegen alle auf einer Höhe von etwa 2.600 Metern. Ab Ende Juni sind sie meist schneefrei und problemlos zu begehen. Am Ende jeder Etappe darf sich der Wanderer über die Gastfreundschaft sowie die außergewöhnlich gute und reichhaltige Bewirtung mit piemontesischen Spezialitäten freuen. Denn darauf ist bei den Unterkünften auf der insgesamt 1.000 Kilometer langen Strecke Verlass.

Vergleichende Rezension dreier Wanderführer zum Lechweg

Von Friedhelm Arning

Seit 2012 gibt es den Lechweg, einen Wanderweg entlang des Lechs von der Formarinalpe – seinem Quellgebiet – bis zum Lechfall bei Füssen. Der Weg führt über 125 km mal direkt am Fluss entlang, dann wieder über Bergkämme und Höhenrücken und vorbei an zahlreichen Dörfern und kleinen Orten im Lechtal. Er verläuft durch die beiden Länder Deutschland und Österreich sowie die drei

Friedhelm Arning

Regionen Arlberg, Tiroler Naturparkregion Lechtal-Reutte und das Allgäu. Der Lechweg hat das Qualitätsprädikat „Leading Quality Trails – Best of Europe“ der Europäischen Wandervereinigung bekommen.

Vor mir liegen drei Wanderführer zum Lechweg, die ich zunächst einzeln vorstellen und dann vergleichend bewerten möchte:

- Peters, Ulrike Katrin und Raab, Karsten-Thilo:
Lechweg, Reihe OUTDOOR Der Weg ist das Ziel, Band 267, Conrad Stein-Verlag, 2013, ISBN 978-3-86686-420-7, 1. Auflage, 160 Seiten, 12,90 €
- **Lechweg**, Reihe Hikeline Wanderführer, Verlag Esterbauer GmbH, 2014, ISBN 978-3-85000-588-3, 1. Auflage, 144 Seiten, 14,90 €
- Schäfer, Brigitte: **Lechweg**, Vom Quellgebiet bis zum Lechfall, Verlag KOMPASS-Karten, 2015, ISBN 978-39904-4046-9, 1. Auflage, 14,99 €

I. Outdoor Handbuch „Lechweg“



Der Führer aus dem Conrad Stein Verlag ist, sieht man von einem kurzen Vorwort und einer Erklärung der verwendeten Symbole ab, in vier Kapitel unterteilt:

„Land und Leute“, „Reise-Infos von A bis Z“, „Der Lechweg“ und „Historische Persönlichkeiten“.

Das Kapitel „Land und Leute“ ist irreführend überschrieben. Über Land und Leute erfährt man hier kaum etwas, sondern man bekommt allgemeine Informationen zum Lechweg, über seinen Verlauf, seine Geschichte, wie er markiert ist, über Entfernungen und Gehzeiten und wo es weitere Informationen zum Weg gibt.

Die Reise-Infos sind recht ausführlich geraten. Sie erstrecken sich über 14 Seiten und reichen von Anreise und Ausrüstung

über Geld und Gesundheit bis Unterkunft und Wettervorhersage. Etliche dieser Informationen sind eigentlich Selbstverständlichkeiten, schließlich sind Deutschland und Österreich für die deutschsprachigen Nutzer dieses Führers nicht gerade exotische Länder.

Da der Lechweg allerdings ein relativ leichter und durchweg auch familieneigener Wanderweg ist, möchte der Verlag aber möglicherweise insbesondere auch noch unerfahrene Wanderer im Blick haben. Sehr nützlich finde ich die Hinweise zu den Möglichkeiten eines Gepäcktransfers (gerade wenn man mit Kindern unterwegs sein will), den Vorteilen einer „Lechtal Aktiv Card“ und zu Updates für diesen Wanderführer, die der Verlag auf seiner Homepage veröffentlicht.

Der Hauptteil des Führers mit der Wegbeschreibung beginnt mit einem Übersichtskärtchen über den gesamten Weg, in dem auch die Kartenausschnitte zu den einzelnen Etappen markiert sind, sowie einem Höhenprofil des Lechweges. Darüber hinaus gibt es eine Kurzbeschreibung von Lech am Arlberg. Dieser Ort wird als Ausgangspunkt vorgeschlagen, um von dort mit dem Bus zum eigentlichen Beginn des Lechweges am Formarinsee zu fahren.

Der Führer aus dem Konrad-Stein-Verlag teilt den Lechweg in 10 Etappen auf, davon jeweils zwei Etappen mit 5-stündiger, 4 ½ -stündiger und 4-stündiger Gehzeit sowie vier Etappen mit 3-stündiger Gehzeit.

Die Beschreibung der einzelnen Etappen umfasst immer jeweils folgende Elemente:

- Überschrift mit Etappennummer sowie Start- und Zielort der Etappe;
- Informationen über Gesamtlänge der Etappe, Gehzeit, Höhenmeter im Auf- und im Abstieg, Höhe über NN, in der die Etappe verläuft;
- Unterteilung der Etappe in einzelne Abschnitte mit Kilometer-Angabe, exakter Höhe üNN und symbolischen Informationen über Unterkunfts-, Einkehr-, Einkaufsmöglichkeiten etc. bei den ausgewählten Zwischenstationen. (Nach welchen Kriterien allerdings einzelne Zwischenstationen ausgewählt werden, erschließt sich nicht durchgängig.);
- Kartenausschnitt zur jeweiligen Etappe im Maßstab 1:100.000 mit einigen Info-Symbolen;
- Höhenprofil der Etappe.

Der beschreibende Text zu jeder Etappe ist extrem detailliert, obwohl, wie im Führer dargestellt, eine gut erkennbare Markierung jeweils im Abstand von 250 m zu finden ist. Hier ein Beispiel: „Nach dem Damm passieren Sie nun einige Wohnhäuser und Tennis- und Fußballplätze. Nach dem zweiten Fußballplatz, wenn der Weg sich gabelt, gehen Sie rechts herum, weiter auf dem Damm. Hier liegen nun einige Fischteiche. Nachdem auf der rechten Seite das Gebäude der Feuerwehr von Pflach passiert ist, biegen sie an der nächsten Möglichkeit links ab. Nun geht es wieder ein Stück über eine asphaltierte Straße.“ (S. 125). Darüber hinaus mangelt es auch nicht an blumigen Passagen wie der folgenden: „Am Ufer stehen hier auch zwei herrlich breite, besonders geschwungene Holzliegen, auf denen man

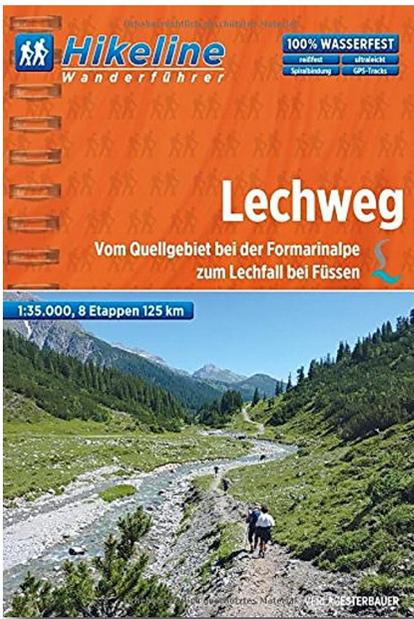
die Abendsonne genießen kann. Bei einem kurzen Fußbad in der nur wenige Grad warmen Lech sind selbst die müdesten Wanderfüße schnell wieder frisch und belebt.“ (S. 49).

In den Text sind, durch entsprechende Symbole gekennzeichnet, Tipps, Informationen zu Gasthäusern, Freizeitmöglichkeiten, interessanten Gebäuden etc. sowie Hinweise zu Wegstellen, die besondere Aufmerksamkeit erfordern, eingearbeitet.

Gelb unterlegt finden sich Hinweise zu Abstechern oder Abkürzungen; grün unterlegt weitere Informationen zu Sehenswürdigkeiten oder historisch Bemerkenswertem am Weg.

Der Führer schließt mit einem Kapitel über Persönlichkeiten, die in den Regionen, durch die der Lechweg führt, eine historische Rolle gespielt haben, sowie einem Schlagwortindex.

II. Hikeline Wanderführer „Lechweg“



Dieser Wanderführer aus dem Esterbauer Verlag besteht im Wesentlichen aus zwei Abschnitten: Einem allgemeinen Informationsteil und der Beschreibung der einzelnen Etappen.

Der allgemeine Informationsteil enthält einen kurzen Abriss zur Entstehung des Lechweges, einige Informationen zur Geografie und Geschichte des Lech und des Lechtales, eine zusammenfassende Charakteristik des gesamten Wanderweges sowie nützliche Hinweise zur Tourenplanung (Info-Stellen, An- und Abreisemöglichkeiten, Gepäcktransfer etc.). Der Abschnitt schließt mit Hinweisen zum Gebrauch dieses Führers inkl. eines kurzen Kapitels zur GPS-Navigation für diesen Weg.

Zum allgemeinen Teil gehören auch noch eine Übersichtskarte zur geografischen Lage des Lechweges auf der vorderen inneren

Umschlagseite, eine Kartenlegende und am Ende des Führers ein Übernachtungsverzeichnis sowie ein Ortsregister.

Der Hikeline Wanderführer teilt den Lechweg in 8 Etappen ein, die jeweils zwischen 13 und 19 km lang sind und zwischen 4 und 6 Stunden durchschnittlicher Gehzeit erfordern. Jede Etappe wird in der Kartendarstellung noch einmal in zwei bis fünf Teiletappen unterteilt, wobei die Kriterien für diese Unterteilung nicht so

recht ersichtlich sind, und was in den Kartenausschnitten z.T. auch verwirrend ist.

Die einzelnen Etappenbeschreibungen sind folgendermaßen aufgebaut:

- Zu Beginn der Beschreibung findet man, rot-braun unterlegt, die wichtigsten Daten der Hauptroute zusammengefasst (Start- und Zielort, Länge der Etappe, die Höhenmeter im Auf- und Abstieg, die durchschnittliche Wanderzeit bei normalem Gehtempo sowie die Wegbeschaffenheit mit Prozentangaben darüber, wie viel jeweils auf Asphalt, Wanderwegen und Wanderpfaden zurückzulegen ist).
- Es folgt eine kurze Charakteristik der Gesamtetappe mit einer Übersicht über die zu dieser Etappenbeschreibung gehörenden Kartenausschnitte und einem Höhenprofil
- Die Routenbeschreibung der einzelnen Etappen erfolgt entlang markanter oder wichtiger Wegpunkte, die im Text durchnummeriert sind und jeweils mit einer Angabe zu der bis hierher vom Startpunkt der Etappe zurückgelegten Wegstrecke sowie zu der Höhe dieses Punktes über NN versehen sind. Diese Wegpunkte sind auch im Höhenprofil vermerkt.
- Der beschreibende Teil wird durch detailliertere Kartenausschnitte im Maßstab 1:35.000 ergänzt, in die die Wegpunkte mit der zugehörigen Nummer ebenfalls eingezeichnet sind.
- Die Orte entlang der jeweiligen Etappe werden durch einen Balken aus dem Text hervorgehoben. Gibt es Sehenswertes in dem Ort, ist dies unter dem Balken aufgelistet und ggf. kurz beschrieben.
- Durch andere farbliche Unterlegung oder ein anderes Schriftbild hervorgehoben gibt es im laufenden Text Tipps, Hinweise zu interessanten kurzen Ausflügen abseits des Lechweges und Beschreibungen möglicher Varianten zur Hauptroute.
- Bei einigen Etappenbeschreibungen gibt es ausführlichere Hinweise zu spezifischen Aspekten wie den beiden Quellbächen des Lech (Etappe 1), berühmten Persönlichkeiten aus Elbigenalp (Etappe 4), Mitteleuropas größtem Frauenschuhgebiet (Etappe 5), der Burgenwelt Ehrenberg (Etappe 7) sowie den Märchenschlossern König Ludwigs (Etappe 8).

Die Wegbeschreibungen sind ausreichend detailliert aber doch eher knapp gehalten. So wird der Wegabschnitt i.o.a. Zitat aus dem Outdoor-Führer hier folgendermaßen beschrieben: „gleich danach nehmen Sie links den schönen Wanderweg, der auf dem Damm entlang führt – nach dem Sportplatz rechts – am Ende des Damms wenden Sie sich nach links und gehen auf der Straße weiter,“ (S. 114)

Der Hikeline-Wanderführer ist auf Synthetikpapier gedruckt, das besonders leicht, reißfest und vor allem wasserfest ist. Das Büchlein ist mit einer metallenen Ringheftung versehen, was ebenfalls der Gebrauchsstabilität dienlich ist.

III. „Lechweg“ Wanderführer und Karte aus dem Kompass-Verlag



Vier Abschnitte lassen sich bei diesem Wanderführer unterscheiden:

- Ein allgemeiner Teil, durch einen grünen Rand kenntlich gemacht;
- die Highlights der Autorin, mit einem orangefarbenen Rand hervorgehoben;
- die Beschreibung der einzelnen Etappen mit einer blauen oder roten Randleiste;
- ein Anhang, wiederum mit einem grünen Rand versehen.

Der allgemeine Teil enthält zunächst eine tabellarische Etappenübersicht, aus der für jede der 8 Etappen folgendes ersichtlich ist:

- Der Schwierigkeitsgrad (blau = leicht, rot = mittel),
- die Länge,
- die durchschnittliche Gehzeit,
- die Höhenmeter im Auf- und Abstieg,
- Parkmöglichkeiten und Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz der Start- und Zielorte,
- ob Einkehrmöglichkeiten bestehen,
- Wintertauglichkeit,
- ob es Übernachtungsmöglichkeiten gibt.

Darüber hinaus erfährt man, dass alle Etappen Streckenwanderungen und für Kinder geeignet sind.

Es folgt, eingeleitet durch eine Gebietsübersichtskarte, eine grobe Beschreibung der Gebiete, durch die der Lech und mit ihm der Lechweg verläuft. Eine ausführlichere Beschreibung wird zudem den Seitentälern des Lech auf Tiroler Gebiet gewidmet. Besonders hingewiesen wird auf das Prädikat „Naturpark Tiroler Lech“ und dem zugehörigen Naturparkhaus Klimmbrücke (gerade auch für Wanderer mit Kindern von Interesse). Der allgemeine Teil wird abgeschlossen mit einigen Tourenhinweisen inkl. des Hinweises auf die Lieblingstour der Autorin.

Nachdem die Autorin schon ihre Lieblingstour vorgestellt hat, lässt sie die Leser und Leserinnen mit Hilfe einer Fotostrecke und zugehörigen Erläuterungen auch noch wissen, welches ihre 5 Highlights auf dem Lechweg sind.

Die Beschreibung der einzelnen Etappen folgt jeweils einem einheitlichen Muster: Zunächst gibt es eine Leiste mit Icons, die über einige Etappendaten informiert (Länge, Gehzeit, Höhenmeter im Auf- und Abstieg, Nummer der zugehörigen Kompasskarte).

Dann wird der Startpunkt der Etappe angegeben inkl. seiner GPS-Daten, und es folgt eine Kurzcharakteristik der Etappe.

In die eigentliche Beschreibung des Wegverlaufs sind, je nach Länge der Etappe und örtlichen Gegebenheiten, bis zu 9 Punkte durch eine farblich unterlegte Nummerierung besonders hervorgehoben. Diese Nummern finden sich auch in dem Höhenprofil, das zu jeder Etappenbeschreibung gehört, und in jedem Kartenausschnitt wieder, der, im Maßstab 1:35.000, den Abschluss einer jeden Etappenbeschreibung bildet. So wird eine Untergliederung der Etappe in einzelne Abschnitte ermöglicht und man hat eine gewisse Rückmeldung, ob man noch gut in der Zeit ist.

Jede Seite einer Etappenbeschreibung hat als Hinweis auf den Schwierigkeitsgrad entweder eine blaue (leicht) oder eine rote (mittel) Randleiste. Darauf sind 12 weitere Icons abgebildet, in Weiß, wenn sie auf diese Etappe zutreffen, in Grau, wenn sie für diese Etappe nicht relevant sind. Diese Icons bedeuten im Einzelnen: Für Kinder geeignet, Gipfel, Natur, Sehenswürdigkeit, Einkehrmöglichkeit, Bergbahn, Parkplatz, Übernachtung, öffentliche Verkehrsmittel, Baden, radtauglich und wintertauglich. Diese Icons befinden sich auf jeder Seite der Etappenbeschreibungen, tauchen also 94-mal im Buch auf.

In die Wegbeschreibungen sind, farblich anders unterlegt, Informationen zu bestimmten Besonderheiten, die auf der jeweiligen Etappe zu finden sind, integriert, etwa zu den Waisern, der Lüftlmalerei oder auch zu einem spezifischen Bauwerk am Weg.

Die Wegbeschreibungen haben oft einen eher erzählenden Duktus. Der bereits zweimal zitierte Wegabschnitt wird in diesem Führer wie folgt beschrieben: „Nach der Fußgängerbrücke über das rauschende Nass führt der Wanderweg durch die Lechauen zum weithin sichtbaren, 18 m hohen Vogelbeobachtungsturm. ... Der Lechweg bleibt in Wassernähe und leitet auf einem Damm, vorbei an einigen Stationen des Vogelerlebnispfades und den Sportanlagen von Pflach, gut markiert bei einer Kapelle zur Hauptstraße.“ (S. 98)

IV. Vergleich der drei Wanderführer

Zum Schluss sei eine subjektive Übersicht darüber versucht, was dem Rezensenten, der schon zahlreiche Weitwanderwege begangen hat, bei den einzelnen Führern eher positiv oder eher negativ aufgefallen ist.

Outdoor Handbuch „Lechweg“

handliches Format,
detaillierte Reiseinformationen,
gute Informationen zur touristischen Infrastruktur in den Etappenorten,
Hinweise auf interessante Abstecher und Abkürzungen,
Updates zum Führer auf der Verlagshomepage,
viel zu detaillierte Wegbeschreibungen,
wenig hilfreiche Kartenskizzen,
die Einteilung in 10 Etappen führt zu etlichen Kurzetappen
von gerade mal 3 Stunden,
keine GPS-Tracks zum Herunterladen.

Hikeline Wanderführer „Lechweg“

Robuste Ausstattung und handliches Format,
umfangreiches Übernachtungsverzeichnis,
gut gegliederte Etappenbeschreibungen,
zahlreiche Hinweise auf Interessantes am Weg,
Hinweise zur GPS-Navigation und GPS-Tracks
zum kostenlosen Herunterladen.

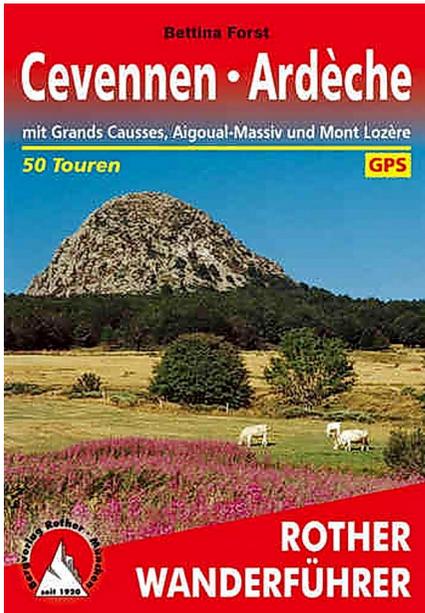
„Lechweg“ Wanderführer und Karte aus dem Kompass-Verlag

Sehr informative Etappenübersicht mit zahlreichen Icons,
Hinweise zu Aktivitäten neben dem Wandern,
Ausgezeichnete Kartenskizzen zu den Etappen,
Herausnehmbare extra Tourenkarte im Maßstab 1:50.000,
umfangreiches Übernachtungsverzeichnis,
GPX-Daten zum kostenlosen Herunterladen,
übertriebener Gebrauch von Icons,
vielfach recht weitschweifige Wegbeschreibungen,
sehr viele, z.T. ganzseitige Fotos, was zu Lasten der Schriftgröße geht.

Wenn man es denn für erforderlich hält, auf diesem doch sehr gut markierten Weg einen Wanderführer mitzunehmen, würde ich den Hikeline Wanderführer aus dem Esterbauer-Verlag bevorzugen – die Hinweise zu den Sehenswürdigkeiten am Weg bekommt man übrigens auch sehr ausführlich auf der Website www.lechweg.com.

Cevennen • Ardèche

Von Sylvia Broeckmann



Forst, Bettina: **Cevennen • Ardèche**, mit Grands Causses, Aigoual-Massiv und Mont Lozère

Reihe Rother Wanderführer, Bergverlag Rother, 2015, ISBN 978-3-7633-4323-2

4. überarbeitete Auflage

Noch ein Wanderführer Südfrankreichs liegt in überarbeiteter Ausgabe vor: Cevennen und Ardèche. Die freundliche, weit schwingende Landschaft mit den überraschend tief und steil eingeschnittenen Flußtälern ist bei Kanuten sehr beliebt. Aber auch uns Wanderern hat sie viel zu bieten.

Die Einleitung des Büchleins gibt uns vielseitige Informationen zu den unterschiedlichen Landschaften und erlaubt so, aus den 50 schönen Touren die jeweils passendste auszuwählen. Leider fehlt hier ein Hinweis, ob es sich um eine Rundtour oder um eine

„one-way“-Tour handelt. Die vorgeschlagenen Routen sind auch für Familien mit Kindern geeignet. Ein Weitwanderer wird allerdings systematische Hinweise zu den tollen Weitwanderwegen in der Region vermissen.

Die Hinweise bei jeder Wanderung sind sehr knapp und dienen der Orientierung. Leider wird für Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeiten nur der Ort genannt, aber weder Name noch Telefonnummer aufgelistet.

Die kürzeren, leichten Wanderungen sind mit dem Wanderführer allein machbar. Wenn es länger und/oder schwieriger wird, sollte das pro Tour angegebene Kartenblatt nicht fehlen.

Dieses Büchlein macht Appetit auf eine sehr reizvolle Region Frankreichs - und vielleicht auch auf eine Weitwanderung auf einem der vielen GRs in dieser attraktiven Landschaft.

Impressum

Herausgeber der Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist der Vorstand.

Redaktion: Katharina Wegelt
Gerhard Wandel
Dr. Lutz Heidemann

Beiträge der Mitglieder : Dr. Lutz Heidemann
Jochen Ebenhoch
Friedhelm Arning
Sylvia Broeckmann

Freie Mitarbeiter in dieser Ausgabe: Christof Herrmann
Hans Diem
Michael Kleider

Layout und Druck: Volkhard Quast

Redaktionsschluss für die Ausgabe 50 August 2016 ist der 15. Juli 2016

Die Vereinszeitschrift **Wege und Ziele** ist für Mitglieder kostenfrei.

Für Nichtmitglieder ist ein Abonnements-Bezug möglich gegen eine Kosten-
erstattung von 15,00 € pro Jahr, darin sind die Portokosten enthalten.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbeding-
t die Meinung der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder
die Redaktion abgeleitet werden.

Der Vorstand

z. Zt. unbesetzt
1. Vorsitzender

Carsten Dütsch
2. Vorsitzender
Moritzstraße 10
D-09599 Freiberg
Telefon: (03731)200523
[carsten.duetsch](mailto:carsten.duetsch@moritzstrasse10.de)
@moritzstrasse10.de

Friedhelm Arning
3. Vorsitzender
Zechstraße 12
D-28279 Bremen
Telefon: (0421)832547
Farning@gmx.de

Walter Brückner
Schatzmeister
Martin-Luther-Straße 43
D-78112 St. Georgen
Telefon: (07724) 6815
brueckner.walter@t-online.de

Volkhard Quast
Schriftführer
Theodor-Litt-Ring 14
D-36093 Künzell
Telefon: (0661) 3800390
Fax: 032226801686
urs-vol.quast@t-online.de

Internet: www.netzwerk-weitwandern.de
www.netzwerk-weitwandern.eu

Bankverbindung: IBAN: DE23694500650150944405 BIC: SOLADES1VSS
Sparkasse Schwarzwald-Baar